

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.
--	--	--

Nr. 17. Waidhofen a. d. Ybbs, Donnerstag den 30. April 1925. 40. Jahrg.

Hindenburg — Reichspräsident.

Jubel durchbraust Deutschland und weckt ein freudiges Echo auch in unserer deutschen Ostmark. Ein gewaltiger Kampf ist durchgeföhrt — und das Gute ist Sieger geblieben. Hindenburg, der Führer, in dessen Hand in der Folgezeit die Entscheidung über Wohl und Wehe des deutschen Volkes gegeben ist! Welches deutsche Herz wird da nicht freudiger schlagen, welche Hoffnungen keimen da nicht nach der langen Zeit der Hoffnungslosigkeit auf!

Die Zeit der Verblendung ist vorbei, die Pynchose, die Millionen und Millionen Deutsche in ihren Bann geschlagen, und die sie allem nachzueifern, alles anzubeten hieß, was den deutschen Namen schändete und die deutsche Sache vor aller Welt noch tiefer ins Verderben trieb, ist verflogen. Die Hinwendung zu einem Mann, dessen Leben als eine einzige Aufforderung zur Nachlieferung offen vor allen zutage liegt, hat genügt, um das Wunder zu vollbringen: Deutschland ist wieder sehend geworden! Es findet zurück zu den Quellen seiner ehemaligen Macht und Herrlichkeit.

Es wurden 30,345,540 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Hindenburg 14,639,399, auf Marx 13,752,640 und auf Thaelmann 1,931,591 Stimmen.

Zersplittert sind 21.910 Stimmen.

Paul Hindenburg, der erste verfassungsgemäß gewählte Präsident des neuen Deutschen Reiches, einem älteren märkischen Adelsgeschlecht entstammend, ist am 3. Oktober 1847 in Posen geboren, steht also im 78. Lebensjahre. Als Sohn eines Offiziers schlug er die gleiche Laufbahn in der Kadettenschule in Wahlstatt ein. Im Kriege von 1866 wurde er bei Königgrätz leicht verwundet. Im deutsch-französischen Krieg führte er sein Regiment in die Schlachten von Gravelotte, St. Privat und Sedan und holte sich das damals noch sehr wertvolle Eisene Kreuz 2. Klasse. Auf der militärischen Stufenleiter stieg Hindenburg dann bis zum kommandierenden General des vierten Armeekorps empor und nahm 1911 seinen Abschied, um sich in Hannover niederzulassen. Erst einige Wochen nach Ausbruch des letzten Krieges, als die Oberleitung der deutschen Ostfront versagte und die russischen Heere bereits tief in Ostpreußen standen und nach Berlin vorzudringen drohten, am 24. August 1914 rief ihn der Kaiser, gab ihm General Ludendorff als Chef des Generalstabs zur Seite und betraute ihn mit dem Oberbefehl der Ostarmeen. Fünf Tage später wurden die Russen durch die Schlacht bei Tannenberg und zwei Wochen darauf durch den Majunensieg aus deutschen Landen vertrieben. Dann folgte der Ritt nach Kurland und der Vormarsch nach Polen.

Mit dem Eintritt Rumäniens in den Krieg und der zeitlich damit zusammenfallenden schweren Schlacht an der Somme wurde Hindenburg an Stelle Falkenhagens zum Führer des gesamten deutschen Heeres ernannt. In zwei groß angelegten Vorstößen brachte er die deutschen Armeen bis weit nach Frankreich hinein, der dritte Vorstoß mißlang. Hier zeigte sich Hindenburgs Feldherrntalent in der Abwehr. Als dann im November 1918 die Westfront nicht mehr zu halten war, als der Waffenstillstand erfolgte, als in Berlin, München und anderen Orten der Umsturz ausbrach und der Kaiser abdanken mußte, stellte sich Hindenburg, um noch größeres Unglück zu verhüten, der neuen Regierung zur Verfügung und führte die Truppen in die Heimat. Im Juni 1919 legte Hindenburg den Oberbefehl nieder und nahm wieder in Hannover, wo seine Familie und deren Angehörige während des Krieges lebten, seinen Wohnsitz.

Hindenburg, der nunmehrige Reichspräsident, will nicht Parteipolitiker sein. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine Aeußerung, die er in der letzten Zeit tat, indem er sagte, für das Vaterland lasse er sich beide Hände abhacken, für eine Partei trete er aber nicht auf, da dem Volke nicht Parteigeist, sondern der Geist von 1914 nottue. Die Mehrheit des deutschen Volkes hat sich am vergangenen Sonntag für Hindenburg entschieden, hoffentlich ist es ihm — und das ist der Wunsch jedes ehrlichen Deutschen — beschieden, in der ihm noch vom Schicksal zugewiesenen Zeit sein Volk lichterem und schöneren Tagen entgegenzuführen.

ist für jedermann leicht zu erkennen und es ist Pflicht der völkischen Parteien, denselben mit allem Nachdruck entgegenzuwirken.

Das österreichische Kontrollkomitee wird am 1. Mai in Paris seine Tagung beginnen, und sich in der Hauptsache mit der österreichischen Frage beschäftigen. Den Vorsitz führt der Nachfolger des verstorbenen Senators Pantaleoni, Marchese Cusani. Die Konferenz dürfte ungefähr fünf Tage in Anspruch nehmen. Generalsekretär Dr. Zimmermann hat sich bereits nach Paris begeben, um dem Komitee seinen Bericht über die österreichische Frage zu erstatten. Im Komitee sind jene Staaten vertreten, die die Anleihe garantiert haben, und zwar Frankreich, England, Italien und die Tschechoslowakei, die bekanntlich 80 Prozent der Völkerbundanleihe garantierten, und Delegierte derjenigen Staaten, die die Garantie für die letzten 20 Prozent übernommen haben. Die Sitzung des Komitees ist in den Protokollen über das Sanierungsprogramm vorgesehen. Die letzte Tagung des Kontrollkomitees fand in Genf statt.

Deutschland.

Hindenburg ist zum Präsidenten gewählt! Ueber die Wahl und die Person haben wir vorstehend berichtet. Hier wollen wir nur darauf hinweisen, daß mit der Wahl des greisen Feldmarschalls sich Deutschland wieder die Achtung der Welt erobert hat. Die Stimmen der Außenwelt sind wohl über die Wahl geteilt, jedoch kaum jemand wagt es, der Person Hindenburgs nahezutreten. Das schuldbewußte Frankreich freilich ist mit dem Ausgange des Volksentscheidens nicht einverstanden.

Dem deutschen Volke wird es wohl kaum um die Zustimmung der Franzosen zu tun gewesen sein. Es wollte wohl vor allem damit erreichen, daß an die Spitze des Reiches ein Mann kommt, der unabhängig nach allen Seiten seine schwere Aufgabe erfüllt. Es hat mit dieser Wahl dem Parteiwesen eine Abfuhr bereitet und hat dem Worte Einigkeit reichen Gehalt verliehen. Alles was vaterländisch dachte, ward geeint.

Von dem Manne Hindenburg erwartet Deutschland nun die Abkehr von der Korruption, die weite Kreise erfaßt hatte. Es erwartet, daß der alte gute Geist der Ordnung, Manneszucht und Sitte wieder einkehrt. Es erwartet auch, daß es nicht mehr möglich sein wird, daß

Großdeutsche Volkspartei, Geschäftsstelle f. d. B. o. W. W.

Einladung

zu dem Sonntag den 3. Mai 1925 um 1/2 11 Uhr vormittags im Großgasthofe Weber, St. Pölten, Schießplatzpromenade, stattfindenden

Kreisparteitag.

Tagessordnung:

1. Bericht der Kreisgeschäftsführung über den Stand der Organisationsarbeiten.
2. Kreisämterwahl.
3. Wahl der Vertreter in die Landes- und Reichsparteileitung.
4. Organisation und Presse.
5. Bericht des Landtagsabgeordneten Ing. Hugo Scherbaum.
6. Unfälle.

Jede Ortsgruppe hat das Recht, für je 50 Mitglieder einen Vertrauensmann zu entsenden. Jede begonnene Fünfzigerzahl wird als voll gerechnet. Die Mitglieder können einander bevollmächtigen, jedoch darf kein Vertrauensmann mehr als 3 Stimmen in seiner Person vereinigen.

Bestimmtes Erscheinen ist Pflicht!

Für die Kreisparteileitung des B. o. W. W.:

Der Kreisobmann
Mois Hofmann e. h.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 476/5.

Neuwahl des Gemeinderates der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung.

Der Stadtrat hat in Gemäßheit des Artikels IX des Gesetzes vom 4. Februar 1925, L. G. Bl. Nr. 15, in seiner Sitzung vom 23. April 1925 die Ausschreibung der Neuwahlen für die Gemeindevertretung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs beschlossen und gleichzeitig bestimmt, daß als Tag der Verlautbarung der Wahlschreibung der 26. April 1925 zu gelten habe.

Als Wahltag wurde Sonntag der 7. Juni 1925 festgesetzt und wird die Verlautbarung der Stunde des Beginnes und des Schlusses der Stimmenabgabe, der Sprengelenteilung und des Wahllokales nachträglich erfolgen.

Die Wählerlisten werden vom Samstag den 2. Mai 1925 durch 10 Tage von 8—12 Uhr vormittags in der Kanzlei des Stadtrates (Neues Rathaus, 1. Stock) zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Gegen das Wählerverzeichnis kann jede Person, der in dem betreffenden Wahlkörper das Wahlrecht zusteht, innerhalb von 10 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, wegen Aufnahme vermeintlich Wahlberechtigter oder wegen Nichtaufnahme vermeintlich Wahlberechtigter schriftlich oder mündlich bei der Sprengelwahlbehörde Einspruch erheben.

Der Einspruch ist in der Regel für jeden Einspruchsfall abgesehen zu überreichen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. April 1925.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Gegenwärtig ist die Regierung eifrig bestrebt, verschiedene Vorlagen zur parlamentarischen Erledigung zu bringen, damit sie bei der Tagung des österreichischen Kontrollkomitees greifbare Erfolge aufweisen kann. Der wunde Punkt der gegenwärtigen Lage ist das unhaltbare Verhältnis zwischen Bund und Ländern. Die Länder streben nach Selbständigkeit in jeder Beziehung. Sie wollen die Beamtenchaft vergrößern und wenn dem Drängen derselben von Seite der Regierung nachgegeben wird, so droht unser Staatswesen immer mehr zu zerfallen. Die ehemalige österreichisch-ungarische Monarchie besaß trotz ihrer Vielgestaltigkeit viel lebhafter wirkende Einrichtungen als das neue Oesterreich. Mit dieser wichtigen Verwaltungsfrage hängt aber der Begriff der Staatsautorität schlechtweg zusammen. Es ist daher sehr begreiflich, wenn die Großdeutsche Volkspartei diesen Bestrebungen bisher scharf entgegentrat, da sie die geschlossene Einheit des Staatsgebietes als unbedingte Vorbedingung für den Anschluß betrachtet. Daß man sich mit einem teilweisen Anschluß an Deutschland in französisch orientierten Kreisen befaßt, bezeugen die letzten Veröffentlichungen eines „hohen Wiener Diplomaten“, der als französische Absicht verrät, Tirol, Salzburg und Oberösterreich an Süddeutschland anzuschließen, Wien, Niederösterreich und Randgebiete zu einem Freistaat auszubilden, Jugoslawien mit Teilen von Kärnten und Steiermark zu vereinen, das Burgenland an Ungarn rückzugeben und auch Italien mit Grenzgebieten zu entschädigen.

Daß solchen Plänen, so abenteuerlich sie auch klingen, durch eine Verländerung in die Hände gearbeitet wird,

man von der höchsten Stelle des Staates aus freiwillig deutsches Land preisgibt. Ein Sicherheitspakt, der auf Elßaß-Lothringen verzichtet, der Versailles und St. Germain neuerlich bekräftigt, wird nach diesem Wahlergebnis kaum mehr gestellt werden können.

Tschechoslowakei. — Polen.

Benesch, der vielbeschäftigte Außenminister der Tschechei, hat in Warschau einen Besuch gemacht, um die zwei meist etwas feindlichen Brüder — Tschechen und Polen — näher zu bringen. Es wurde ein Handelsabkommen und ein Schiedsgerichtsabkommen unterzeichnet und der Eintritt Polens in die kleine Entente soll bevorstehen. Benesch selbst ist mit seiner Reise und den Ergebnissen sehr zufrieden. Er sagt darüber u. a. folgendes:

„Meine Reise und die Verhandlungen sind als ein hochbedeutendes Ereignis zu werten, weil sie nach meiner Ueberzeugung eine neue Aera in den Beziehungen der beiden Nationen bedeuten. Es ist dies der Beginn neuer, positiver, realer Arbeit. Ich bin mit dem Ausgange der Verhandlungen vollkommen zufrieden. Insbesondere bin ich zufrieden mit den Rundgebungen einer wirklich freundschaftlichen Verständigung. Wir werden insbesondere auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gemeinsam arbeiten. Das gute politische Verhältnis wird dann schon von selbst kommen. Die politische Zusammenarbeit mit Polen auf internationalem Gebiete stelle ich mir derart vor, daß wir gemeinsam so vorgehen, wie auf der Konferenz von Genua und bei der Beratung des Genfer Protokolles.“

Man sieht aus diesen Vorgängen, daß sich einesteils Polen um einen Freund umsieht, da es infolge seiner aggressiven Politik bei einzelnen Randstaaten und besonders bei Sowjetrußland äußerst unbeliebt ist und außerdem Deutschland zum Feinde hat, andernteils sehen wir wieder, daß Benesch seine Pläne, wie sie im Genfer Protokoll niedergelegt waren, nicht aufgibt und sich hiezu die Unterstützung Polens sichern will.

Südslawien. — Griechenland.

Zwischen Griechenland und Jugoslawien wurde ein Bündnisvertrag geschlossen, der die Aufrechterhaltung der Friedensverträge und auch militärische Abmachungen beinhaltet. Ein Beitritt Griechenlands in die kleine Entente ist nicht geplant. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesem Vertrage eine Spitze gegen Bulgarien und die Türkei erblickt.

Bulgarien.

Der kommunistische Putsch in Bulgarien muß, so grausam er auch wirkte, als mißlungen bezeichnet werden. **Tantow** hat die Zügel wieder fest in den Händen und auch die außenpolitischen Verwicklungen sind gelöst. Jugoslawien muß seine machtgierigen Pläne auf spätere Tage verschieben. Die bulgarische Regierung hat Beweise in Händen, daß **Moskau** dem Putsch angestiftet hat. Das abermalige Mißlingen des Putsches in Bulgarien soll auf zu optimistische Berichte der bulgarischen Landesorganisation zurückzuführen sein. Im Falle des Gelingens sollten die Unruhen nach Rumänien und Jugoslawien weitergetragen werden. **Moskau** beabsichtigt nach verlässlichen Nachrichten mit der Revolutionierung des Balkans demnächst von Rumänien aus zu beginnen, welche letzteres schon wegen der langen direkten Grenze, die es mit Rußland besitzt, hiefür besonders geeignet ist.

Türkei.

Die maßgebenden türkischen Kreise verfolgen mit großem Interesse die Entwicklung der Ereignisse im benachbarten Bulgarien. Die energische Haltung der Regierung gegen die umstürzlerischen Elemente ruft einen sehr starken Eindruck hervor. Besonders die heldenmütige Verteidigung des Königs gegen die Attentäter auf der Straße von Orbanje und sein ebenso mutiger Entschluß, nach den Vorfällen in Sofia im Lande zu bleiben und nicht, wie man anfangs verlauten hörte, das Königreich einstweilen verlassen zu wollen, hält man als ein gutes Vorzeichen für den baldigen Sieg über das Treiben **Moskaus** und **Belgrads**.

In Kreisen, die **Mustafa Kemal** nahe stehen, wird behauptet, daß die Türkei die Drohung seitens Jugoslawiens mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien als ein neues herausforderndes Vorgehen zur schließlichen Okkupierung bulgarischer Gebiete beurteilt und eine Intervention nicht dulden würde. Trotz einiger noch nicht geregelter Fragen zwischen Sofia und Angora halten die türkischen Politiker Bulgarien für jenes Balkanland, mit dem die Türkei die größte Interessengemeinschaft politischer und wirtschaftlicher Natur habe. Dazu kommt der Umstand, daß man hier noch immer wegen des Vorgehens Jugoslawiens gegen Albanien und auch — überhaupt gegen die Mohammedaner in Bosnien — verstimmt ist.

Rußland.

Bekanntlich bedeutet die Bauernschaft, die die Theorie des Kommunismus nicht voll in die Praxis einsetzen ließ, eine ständige Gefahr für das Sowjetregime und man will jetzt der Bauernschaft gegenüber andere Wege betreten, um sie regierungsfreundlicher zu stimmen. So betonte **Bucharin** auf einer Parteiverammlung die Notwendigkeit von Regierungsmaßnahmen, die zur Befriedigung der Sonderinteressen der Bauernschaft führen sollen. Die erste Aufgabe der Regierung sei es, die vielen Beschränkungen zu beseitigen, die das Anwachsen einer wohlhabenden Bauernschaft hemmen. Dadurch, daß der Staat den ökonomischen Interessen die-

ses Teiles der Bauernschaft entgegenkommen werde, werde er Mittel finden, um auch die kleineren Bauernwirtschaften zu fördern und das Staatseinkommen zu vergrößern.

Belgien.

Vandervelde hat sein Mandat zur Regierungsbildung, da er nicht die Unterstützung der liberalen und katholischen Partei fand, zurückgelegt. Das Kabinett **Theunis**, das am 9. April demissionierte, führt die Geschäfte weiter.

Ein christlichsozialer Führer über den Anschluß.

Im „Neuen Reich“, der führenden katholischen Wochenschrift des österreichischen Katholizismus, schreibt der ehemalige österreichische Ministerpräsident **Dr. Max Hussarek** in einem Artikel „Oesterreichs Gegenwart und Zukunft“ auch über die Anschlußfrage. Seine Ausführungen sind umso bemerkenswerter, als Hussarek, der in der Christlichsozialen Partei eine führende Stellung einnimmt, als habsburgisch gesinnter Altösterreicher gilt. Hussarek sagt über den Anschluß:

„Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn man die populäre Zugkraft des Anschlusses an Deutschland leugnen würde. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß bei einer Volksabstimmung sich mindestens 95 Proz. der Wähler heute dafür aussprechen würden. Das alte Oesterreich ist unter Berufung auf das Nationalitätenprinzip von seinen Feinden zerrümmert worden. Da hält es schwer, jemanden zu überzeugen, daß das rein deutsche Restösterreich sich mit dem übrigen Deutschland nicht vereinen sollte. Das wäre doch nichts anderes, als die folgerichtige Anwendung des gleichen Grundgesetzes. Die Einheit der Nation zwischen Oesterreich und Deutschland ist nach Art und Sitte, Gebrauch und Sprache über jeden Zweifel erhaben. Sie ist unvergleichlich inniger, als in dem politisch geeinten Italien, das zwar, so wie wir Deutsche eine einheitliche Schriftsprache besitzt, aber von einer Bevölkerung bewohnt wird, welche die größten rassenmäßigen Verschiedenheiten aufweist. Im geistigen Verkehr hat es nie eine Grenzscheide zwischen Deutschland und Oesterreich gegeben und wird es nie eine solche geben. Wir Oesterreicher sind ein deutscher Stamm und werden es immer bleiben. Gerade deshalb muß die Bestimmung des Friedensvertrages von St. Germain, welche der Vereinigung mit Deutschland ein völkerrechtliches Verbot entgegenstellt, nicht nur einfach als unbillig und gehässig, sondern direkt als dem ganzen Aufbau des nationalitätlichen Staatensystems, wie es in den Friedensverträgen niedergelegt ist, zuwiderlaufend und somit naturwidrig und aufreizend angesehen werden. Wurde schon das historische Recht Oesterreichs im Namen des naturrechtlichen Nationalitätenprinzips mit Füßen getreten, so muß dann das sich aus diesem ergebende Selbstbestimmungsrecht der Glieder einer und derselben Nation zur ungehemmten Geltung gelangen, das heißt darüber, ob sich die Deutschen Oesterreichs und Deutschlands staatlich und politisch verbinden, entscheiden nur sie nach ihrem eigenen Ermessen. Nur sie selbst, nicht andere für sie, beurteilen die Vorteile, die daraus zu erhoffen, die Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, und die Hemmnisse, die sich einer solchen Vereinigung entgegenstellen mögen.“

Wenn Hussarek aus diesen Feststellungen nicht die richtige Konsequenz zieht, das heißt den Anschluß fordert, sondern die Lösung in einem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation sieht und dazu sagt, „daß dem echten Oesterreicher als persönlichem Träger dieses Kaisertums der Zukunft nur seine habsburgische Dynastie vor-schwebt, wie er sich dasselbe auch nur im wahrhaft katholischen Geiste zu denken vermag“, so ist das von ihm, als dem echten, eingefleischten römisch-katholischen Altösterreicher nicht anders zu erwarten.

Jedenfalls aber muß die Tatsache festgehalten werden, daß man auch in christlichsozialen Kreisen einzusehen beginnt, daß es in Oesterreich nur wenige Menschen gibt, die den Anschluß nicht wollen.

Hygiene-Ausstellung.

Ausstellung „Der ländliche Haushalt“.

Im Zusammenhang mit der großen Wiener Hygieneausstellung wird auch eine Ausstellung, „Die Hausfrau“, veranstaltet, die die hygienischen und praktischen Einrichtungen in Küche und Haus und auch sonstige schätzenswerte und nützliche Neuerungen für den Haushalt zur Schau bringen wird. Im Rahmen dieser Teilausstellung wird auch eine Spezialgruppe „Der ländliche Haushalt“ gezeigt werden, deren Leitung Frau Nationalrätin **Olga Rudel-Zeynek** übernommen hat. Im Rahmen dieser Gruppenschau wird das alles zu sehen sein, was sich auf den ländlichen, besonders auf den bäuerlichen Haushalt bezieht. Es werden manche nützliche Neuerungen, manche praktischen Geräte und Einrichtungen zur Bequemlichkeit und Verschönerung des ländlichen Haushaltes zur Schau gestellt werden. Wir empfehlen allen Landwirten, insbesondere aber den Landwirtinnen diese Ausstellung zu besuchen, da in ihr manches zu lernen und zu sehen sein wird, was für den Haushalt der Bauersfrau vom Werte ist. Der Ein-

tritt in die Ausstellung beträgt für Einzelpersonen 1 Schilling, wofür selbstverständlich die ganze Hygieneausstellung und nicht bloß eine einzelne Gruppe besichtigt werden kann. Bei Gruppenbesuchen (mindestens 25 Personen) zahlen Erwachsene nur 70 Groschen, Kinder nur 50 Groschen. Bei mindestens 50 Besuchern aus der Provinz tritt auch eine Fahrpreisermäßigung bis zu 25 Prozent ein.

Niederösterreich auf der Hygieneausstellung.

Die Ausstellung, zu der der Eingang auch von der **Mariahilferstraße** führt, hat einen bedeutenden Umfang. Um das Zusammengehörige auch richtig gruppieren zu können, wurde das **Kojensystem** angewendet, so daß sich rechts und links eines breiten Mittelganges Koje an Koje anschließt. Die Kojen sind in weiß gehalten und mit lichtbrauner Holztafelung umrahmt und machen einen äußerst freundlichen Eindruck. In die Rückwand jeder Koje sind Dioramen eingebaut, welche die betreffenden Anstalten, Gebäude, sonstige Einrichtungen und die landschaftliche Umgebung zeigen, während die Seitenwände mit reizenden Photographien und statistischem Material, das jedoch nicht in langweiliger Zahlenwiedergabe, sondern in leicht einprägem Vergleichstabellen geboten wird, behängt sind. Man gelangt von der **Mariahilfer Seite** aus einem ruhigen, vornehm gehaltenen Empfangsraum zunächst in die Abteilung der n.-ö. Landes-Jugend- und Krankenfürsorge. In geschmackvoll ausgeführten Modellen und Dioramen sind die bekanntesten Jugendheime des Landes **Niederösterreich**, so **Krems**, **Gaming**, sowie die **Jugendherbergen** und **Sportherbergen** für die Jugend im **Detschergebiet** u. a. zur Schau gestellt, während ringsum künstlerisch ausgeführte Photographien ein Bild von der Inneneinrichtung der Anstalten, aber auch von dem fröhlichen Treiben der Jugend dortselbst geben. Wunderhübsch wirkt die zur Schau gestellte, für die **Wanderherberge** auf dem **Kruppberg** bestimmte Einrichtung eines Speiseraumes, welcher mit den einfachsten Mitteln gemütvoll und hübsch geschaffen wurde. Auch eine Anzahl Spitäler des Landes **Niederösterreich**, so **Mistelbach**, **Scheibbs**, ferner eine Anzahl moderner **Armenhäuser** gelangen zur Exposition, ebenso das wunderschöne **Blindenheim Purkersdorf**, unsere **Trennanstalten** u. a. Hier seien auch das Heim für **Spezialbehandlung nervenschwacher Kinder** in **Gmünd**, die **Mutterberatungsstellen**, die **Erziehungsheime Oberhollabrunn** u. a. genannt. Sie versinnbildlichen zusammen mit den Bildern anderer Heime und dem statistischen Material das Gebiet der **Kranken- und Spitalpflege Niederösterreichs**. Hierauf folgen die Kojen der einzelnen Städte, so **W.-Neustadt**, **St. Pölten**, **Bernsdorf**, **Liesing**, **Waidhofen a. d. Th.**, **Erbreichsdorf** und einer Anzahl anderer Gemeinden, während die Kurorte die nächste Gruppe bilden, wo die **Stadt Baden** eine eigene Exposition hat; ebenso das **Kurgebiet des Semmering** u. a. In einem Diorama sieht man auch einen herrlichen Ausschnitt aus der **Wachau**, in einem anderen bereits die geplante **Seilbahn** auf die **Rax** und man kann sich ein Bild dieser Anlage machen. **Wandeldioramen** sowie zahlreiche beleuchtete **Diapositive** werden dem **Besucher** die mannigfachen Bilder von der Schönheit **Oesterreichs** und von den sanitären Einrichtungen unserer einzelnen Städte und Gemeinden vermitteln. Beiläufig in der Mitte der Exposition befindet sich ebenfalls ein großer Raum, der als **Propagandaraum** gedacht ist. Hier werden **Broschüren**, **Führer**, **Photographien**, **Bilder** und alle den Fremdenverkehr betreffenden sonstigen Publikationen ausliegen und werden auch **Auskünfte** an Interessenten erteilt werden. Hier ist Gelegenheit geboten, ein bisschen vom **Schauen** zu **ruhen** und gleichzeitig wieder **doch** einen Einblick in **Oesterreichs** **Naturschönheiten** und die **Reisemöglichkeiten** in unserer schönen Heimat zu erhalten.

Die Einheitsfront der Industrieangestellten gescheitert.

Die vom **D.S.B.** ausgehenden Bemühungen, den **Bund der Industrieangestellten Oesterreichs** im Interesse der Angestellten in der **Industrie** für eine **Einheitsfront** zu gewinnen, sind gescheitert. Der **Bund der Industrieangestellten** hat in seiner **Zuschrift** an den **D.S.B.** zum Ausdruck gebracht, daß er ein einheitliches Vorgehen mit dem **D.S.B.** ablehnt. Es ist zu bedauern, daß den Bemühungen des **D.S.B.** seitens des **Bundes** so wenig Verständnis entgegengebracht wurde. Die Leidtragenden dürften in diesem Falle die Angestellten der **Industrie** sein, zumal dieses Verhalten im vollen Widerspruch zu den **Mißerfolgen** des marxistischen „**Bundes**“ in der gegenwärtigen und den verflochtenen **Gehaltsbewegungen** steht.

Neuregelung der Gebäudesteuer in Niederösterreich.

Wie schon in unserer Folge 15 vom 17. April in dem Artikel „**Folgen der Landeszerlegung Niederösterreichs**“ erschienen, ist mit dem **Landesgesetz** vom 28. Feber 1925, **L.-G.Bl. Nr. 26**, für das **Land Niederösterreich** eine ausgiebige **Erhöhung** der **Landesgebäudesteuer** (**Mietzinssteuer**, **Hausklassensteuer**) vorgenommen worden.

Die **Mietzinssteuer** beträgt vom 1. Jänner 1925 an für ein Jahr:

a) für Wohnungen bei einem Jahresmietzins des Jahres 1914 bis einschließlich 100 Kronen das 300-fache, von mehr als 100 Kronen bis einschließlich 500 Kronen das 400-fache, von mehr als 500 Kronen bis einschließlich 1000 Kronen das 500-fache, von mehr als 1000 Kronen bis einschließlich 1500 Kronen das 600-fache, von mehr als 1500 Kronen bis einschließlich 2000 Kronen das 700-fache, von mehr als 2000 Kronen bis einschließlich 2500 Kronen das 800-fache, von mehr als 2500 Kronen bis einschließlich 3000 Kronen das 900-fache, von mehr als 3000 Kronen das 1000-fache dieses Jahresfriedenszinses.

b) Für die Erwerbszwecken dienenden Räumlichkeiten (Werkstätten, Verkaufsräume, Magazine, Kanzleiräume, Ordinationszimmer u. dgl.) bei einem Jahresmietzins des Jahres 1914 bis einschließlich 1500 Kronen das 500-fache, von mehr als 1500 Kronen bis einschließlich 3000 Kronen das 1000-fache, von mehr als 3000 Kronen das 2000-fache dieses Jahresmietzinses.

Die Hauskassensteuer beträgt vom 1. Jänner 1925 an bei Häusern von 1 bis 3 Wohnbestandteilen das 6000-fache, 4 bis 6 Wohnbestandteilen das 7000-fache, 7 bis 9 Wohnbestandteilen das 8000-fache, 10 bis 14 Wohnbestandteilen das 9000-fache und von mehr als 14 Wohnbestandteilen das 10.000-fache des nach dem alten Hauskassensteuertarif im Frieden gezahlten Steuerbetrages.

Die Landesgebäudesteuer ist in 4 gleichen, am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November fälligen Raten beim zuständigen Steueramte einzuzahlen. Die auf das 1. Kalendervierteljahr 1925 entfallende Erhöhung ist gleichzeitig mit der am 1. Mai fälligen 2. Rate einzuzahlen.

Deutscher Schulverein Südmark.

Unsere Maisammlung 1925 im Zeichen der deutschen Einigkeit.

Die Maisammlung für den Deutschen Schulverein Südmark wurde mit Rücksicht auf die Pfingstsammlung des Landesjugendamtes in Niederösterreich für den 2. und 3. Mai bewilligt, während sie in den übrigen Ländern einschließlich Wiens am 9. und 10. Mai, bezw. bei schlechtem Wetter am 16. und 17. Mai stattfinden wird. Möge keine Gemeinde fehlen!

Als erste große Maispende schickt das der deutschen Sache allzeit getreue Land Salzburg drei Millionen Kronen.

Die „Kavag“ hat dem Deutschen Schulverein Südmark eine Sendestunde bewilligt.

Am 8. Mai wird um 6 Uhr abends der Rundfunk, diese neue große Erfindung des Menschengeschlechtes, in Dienste der deutschen Schularbeit stehen. Pianofortklänge des berühmten Stiegler-Hornquintetts (a) Schulvereinsfanfare von Stiegler, b) aus „Meistersinger“, „Wach auf!“, c) „Der Jäger aus Kurpfalz“, Volkslied), ein Prolog Hohlbaums, eine Ansprache des Obmannes Dr. Groß und zwei deutsche Chöre des Wiener-Männer-Gesangsvereines („Muttersprache“ von Engelsberg und „Daheim“ von Reiter) bilden das Programm dieser feierlichen Sendestunde.

Wir richten deshalb an alle Ortsgruppen der beiden Schutzvereine Deutscher Schulverein und Südmark, an alle deutschen Gemeindevorstellungen, Schulleitungen und deutschen Vereine die Bitte, uns baldmöglichst be-

kanntzugeben, in welcher Art sie sich an unserer Maisammlung beteiligen werden. Beihilfe für Straßen- und Hauskassensammlungen sowie für Maifeste stellen wir herzlich gerne bei. Alle Mitteilungen und Anfragen sind zu richten an den Deutschen Schulverein Südmark in Wien, 8., Florianigasse 39.

Deutscher Schulverein Südmark.

Stscherturgau.

3. Turnbezirk.

Sonntag den 3. Mai findet um 8 Uhr vormittags in der städtischen Turnhalle in Waidhofen a. d. Ybbs (Postmeisterstraße) die 3. Bezirksortturnerstunde statt. Die Bezirksvereine werden dringend ersucht, ihre Vorturner und Vorturnerinnen zuverlässig und rechtzeitig zu entsenden.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B. Waidhofen.** Sonntag den 3. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Kinder-Gottesdienst.

* **Großdeutsche Volkspartei.** Dienstag den 5. Mai, 8 Uhr abends, findet im Gasthause Kogler ein Sprechabend statt. Parteigenossen erscheint zahlreich.

* **Gewerbevereinshauptversammlung.** Montag den 4. Mai, 8 Uhr abends findet im Hotel Inzühr die Hauptversammlung des Gewerbevereines statt, wozu alle Mitglieder sowie die Herren Genossenschaftsvorstände eingeladen werden, zu erscheinen. Referent Herr Rötter aus Wien über Krankenkasse, Altersversorgung und Steuern.

* **Kreisparteitag der Großdeutschen Volkspartei.** Am Sonntag den 3. Mai 1925 findet um 1/2 11 Uhr vormittags im Großgasthose Weber in St. Pölten, Schießstättpromenade, der Kreisparteitag der Großdeutschen Volkspartei f. d. B. o. W. Näheres auf der ersten Seite!

* **Freiwillige Feuerwehr.** Montag den 4. Mai 1925 (Florianitag) findet die diesjährige Frühjahrsprüfung der hiesigen Wehr statt. Zusammenkunft der Mitglieder um 1/2 5 Uhr im Zeughause. Abmarsch dortselbst Schlag 5 Uhr. Die Wehrmänner werden ersucht, pünktlich und bestimmt zu erscheinen.

* **Verschönerungsverein.** Montag den 4. Mai l. J. findet um 8 Uhr abends die diesjährige Hauptversammlung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs im Großgasthose Inzühr (Kreul) statt, wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereines bestimmt erscheinen wollen.

* **Sudetendeutsche, Achtung!** Der nächste Heimatsabend findet Samstag den 2. Mai in Stepaneks Hotel „zum goldenen Löwen“ (Turnerzimmer) statt. Nachdem wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, besonders die Gautagung in Waidhofen a. d. Ybbs und die am 9. und 10. Mai in Graz stattfindende Hauptversammlung, ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nicht nur erwünscht, sondern auch Pflicht.

* **Ledwinka-Abend.** Wie schon mitgeteilt, veranstaltet Herr Professor Ledwinka vom Salzburger Mozarteum mit seiner Künstlerchar Mittwoch den 6. Mai, abends 8 Uhr im „Löwenaal“ einen musikalischen Licht-

bilderabend unter dem Titel „Volkstümliche Romaniker“ — Maler, Dichter, Musiker — von Ledwinka-Bergen. Die „Salzburger Zeitung“ schreibt am 10. April u. a.: „Der gestrige Ledwinka-Abend schlug alles bisher Gebotene. Selbst die Gastspiele der W. Urania verblaßten unter dem Eindruck dieser Darbietungen.“ — Der Vorverkauf zu diesem Abend beginnt Montag den 4. Mai in C. Weigends Buchhandlung.

* **Radsfahrverein „Germania“.** Sonntag den 3. Mai Ausfahrten ab 8 Uhr früh und 1/2 2 Uhr nachmittags vom Unteren Stadtplatz. Ziel nach Uebereinkommen. — Freitag den 8. Mai Mitgliederversammlung im Vereinsheim Stepanek, zu der wegen wichtiger Punkte alle Mitglieder erscheinen mögen. Nachher Vorträge des Vereinsorchesters.

* **Maisammlung für unsere Grenzschulen.** Unsere heurige Maisammlung zugunsten der Grenzschulen findet in Waidhofen a. d. Ybbs am 9. und 10. Mai l. J. statt. Da die Vereinigung der beiden Schutzvereine Deutscher Schulverein und Südmark bereits erfolgt ist, wird die heurige Maisammlung eine einmütige Kundgebung aller Freunde der deutschen Schularbeit für die Erhaltung des deutschen Charakters unserer Heimat sein. Wenn an den genannten Tagen unsere jugendlichen Sammlerinnen, die sich auch heuer wieder mit Begeisterung in den Dienst der deutschen Schularbeit stellen, mit ihren Sammelbogen von Haus zu Haus gehen und um die Grenzschul-Spende bitten, dann werden wir der Kinder jener tapferen „Grenzer“ in Unterkärnten und Südtirol dankbar gedenken, denen wir zu Ehren Schulen bauen wollen, als Zeichen des Dankes für ihre Treue, die sie mit der Waffe in der Hand ebenso bewährt haben, wie bei jener denkwürdigen Volksabstimmung, bei der sich unter den Augen der serbischen Gendarmen die große Mehrheit der Bevölkerung für Deutsch-Österreich entschied. Nun wollen wir ihnen helfen, ihr von der großserbischen Wühlarbeit so schwer bedrohtes Grenzschulwesen deutsch erhalten. So steht abseits vom Tanze ums goldene Kalb und vom widerwärtigen Parteigezänke soll ein Werk edelster völkischer Nächstenliebe entstehen, das der Grenzschuljugend dient, ein Werk, an dem alle Deutschen in voller Einmütigkeit mitarbeiten können. Wer seine Muttersprache liebt und sich dessen bewußt ist, was er der deutschen Erziehung, der deutschen Kultur verdankt, wird sich verpflichtet fühlen, mit allen seinen Kräften zu diesem Werke beizutragen.

* **Feuerschützen-Gesellschaft.** — **Hauptversammlung.** Mittwoch den 22. April fand in Hierhammers Gasthof bei einer Beteiligung von 30 Mitgliedern die diesjährige Hauptversammlung statt. Herr Oberschützenmeister Blamofer konnte unter anderen auch die beiden Ehrenmitglieder Herrn A. Zeitlinger und Herrn Julius Fay, sowie Herrn Bürgermeister F. Rötter begrüßen. Nach erfolgter Verlesung der Verhandlungsschrift vom Vorjahre, erstattete Herr Oberschützenmeister den Tätigkeitsbericht, gedachte anfangs der im Jahre 1924 verstorbenen Mitglieder und zwar der Herren Schützenmeister Milo Weitmann, Schützenrat und Schriftführer Louis Buchberger, Direktor Hanaberger, Anton Fay in Linz und Franz Jahn. Dem Bericht war zu entnehmen, daß das Interesse und der Eifer der einzelnen Mitglieder gegenüber dem Vorjahre in keiner Weise zurückgeblieben ist. Der Stand der Mitglieder hat sich zufolge der Todesfälle, Abreisen und 3 Austrittsmeldungen um 10 Mitglieder verringert und beträgt derzeit 76, wovon annähernd die Hälfte als ausübend zu betrachten ist. Dieser Abgang von 10 Mitglieder ist jedoch

der Stadt hergeschafft werden, wozu (wie man oft hörte) bei 3000 fl. an Zucker und Kase aufgegangen ist.

Dem Stadtkommandanten Schmidt mit Namen, der bei Hr. Brachner, Fleischhacker, lag, sind von der Municipalität 900 fl. an Duser gegeben worden, um Ordnung unter den Leuten herzuhalten.

Dem Generalen Thabar bei Herrn Sailer wurden 150 planke Dukaten und 2 schöne Pferde abgereicht, in der Hoffnung, daß keine Mannschaft mehr hierher zu liegen kommen sollte, welches er zwar versprach, aber nicht Wort hielt, den kurz darauf, marschirten die Schäfer (Chasseurs) und der Generalstab von hier ab und an nemlichen Tage ruckten die 300 schwere Reutter ein.

Alles, was die Officier bei den Handwerksleuten, als Schmidt, Wagner, Tischler, Sattler, Riemer, Schloßer, Schmiede, Posamentierer, auch bei mir machen ließen, war mit Zahlung an die Stadt angewiesen. Welches eine Summe von 180 fl. zusammen beträgt. Alles Futterasch mußte unentgeltlich hergegeben werden.

Auch forderte der erste General, den man überhaupt den Erzrauber nannte, anfangs gleich 12 gemäzte Ochsen, 30 Eimer Brantwein, 6000 Ration Brod, welches von hier fortgebracht wurde nach Weyer. Ja bei ihrem Abmarsch mußten 6 Fleisch, Brod und Futterasch mitgegeben werden.

Unter den vielen Erzessen, so sich ereignet haben, sind jene die merkwürdigsten:

Geich nach ihrer Ankunft kam ein Reutter zum Hr. Walcher, Bäckermeister, und Gastgeber auch dasumahligen Rathsherrn ins Zimmer, setzte ihm die Pistollen auf die Brust und forderte Karolin.

In der nemlichen Stunde wurde Herr Riß, Kampelmacher, von 2 Reuttern mit langen Kopschweifen geraubt, es soll 20 Gulden betragen haben. Darauf ritten

sie auf der Straße fort, wo sie unterwegs noch verschiedene Streiche angefangen haben.

Ehe die Franzosen noch recht hier waren, hörte man schon, daß sie den Hartbichler Bauern unweit von hier in der Nacht vor Stephani ausgeraubt, und da ihnen das Geld zu wenig schien, erstochen haben mit Bajonetten unter seines Weibs Bett machten sie Feuer, welches doch ein Franzos wieder löschte. Als die ersten kaum hier waren, hörte man schon, daß dem Peter Eder, Sensenschmidt-Meister, dem Hr. Groß, Metzner-Meister und noch einigen die ich nicht kannte, ihre Sackuhren weggenommen haben. Selbst meine Sackuhr wäre weggewesen, wen ich solche nicht schon, nebst noch andern besseren Sachen versteckt gehabt hätte. Als ich und der Wolfgang Sulzbacher, Fackzieher, beim Herrn Schönberger, Kaufmann, auf der Straße stunden, ging ein Husar der sein Pferd am Arm führte, gerade auf mich zu, hub mir mein Leibl Taschl auf und sprach „wo ist?“, meine Antwort war ganz hurtig „O Herr, schon lang fort“, wird wohl geglaubt haben, ein anderer habe mir solche schon abgejagt, er ging dann ganz gelassen zu seine Kameraden, die auf der Gassen bei Herr Plank und Wismüller noch zu Pferde saßen.

Wenn ich alle Excessen, die sich in den Bürgershäusern ergaben aufschreiben wollte (obwohl ich nicht einmal alle wissen kann) so würde ein Buch daraus entstehen, nur so viel will ich sagen, daß schwerlich ein Haus bei der Stadt sein wird gewesen, wo der Hausherr nicht Streit hatte, ja gar viele sind, denen das Gewöhr oder der Sebel auf die Brust ist gesetzt worden und mit dem Caput machen, welches die Franzosen bei der mindestens Kleinigkeit in Maul hatten und so viel als umbringen heißt, bedroht wurden.

Der Herr Stadtsyndikus Ignaz Kicker wurde am 2ten Tag auf der Stadtkanzeln verwaht, weil er sich um das Wohl der Bürgerschaft bestens angenommen hat.

Der Hochwürdige Herr Stadtpfarrer Gottlieb von Dreger mußte gar ins Stadtdienerhaus in die Preshon

Aus Waidhofens Bergangenheit.

(1. Fortsetzung.)

Das Betragen der Franzosen war anfangs über alle Maßen grob, sie behandelten ohne Unterschied des Standes alle recht impertinent. Ihr Ausdruck war gegen die Hausleute meistens du Bauer oder Lansma, selten einer, der sagte Wirt h, geschweige Herr Wirt h. Unser Herr Stadtpfarrer selbst hat die niedrigsten Behandlungen erlitten, die ich als gemeiner Bürger nie so ganz erfahren habe, was dieser Herr Stadtpfarrer erlitten; nicht minder der Magistrat wurde außerordentlich schlecht behandelt. — Der verursachte Schaden ist unbeschreiblich, und ist mir ebenfalls nicht in Klaren, wie hoch sich eigentlich der Schaden belauft, nicht möglich einzusehen. Ich kann daher nichts anders anmerken, als was man öffentlich und allgemein weis.

Schon der Quartier Stand war für jeden fast unerschwinglich, denn man mußte diesen Leuten mit Kase, weißem Brod, gebratenem Kalbfleisch, Wein, der dazu-mahl 20, auch 24 kr. kostete, aufwarten, auch in vielen Häusern mußten die Leute ihnen Toback, Haarbuder herschaffen, auch Schneestiefeln, Hemden machen lassen oder wohl gar neue besorgen. So oft sie weg marschirten, Brantwein, weißes Brod, Fleisch mitgeben. Es gab auch Häuser, die für den Kase in der früh, Fleisch kochen mußten oder wenigstens Käß und Brantwein, oder andern Wein hergeben mußten, welches aber noch höher kam.

An Requisition verlangten sie von der Stadt 30 paar Stiefeln, 30 paar lange Reitbösen, 30 paar neue Hemden, viele Kopsdecken, einige Wagen und Kalesche, die alle neu verschafft werden mußten. Die Kost vor die General Tafel und im Pfarhof mußte ebenfalls von

bereits durch angekündigte Neuanmeldungen wettgemacht. An abgehaltenen Schießen konnten 5 Gedenschießen und 2 Vereinschießen, sowie zwei Schießen in Oberland verzeichnet werden, woran sich immer ein gemütlicher Schützenabend mit der Bestverteilung anschloß. Die Durchschnittsbeteiligung war 30 Schützen. Zum Schlusse seines Berichtes dankte Herr Oberschützenmeister allen Mitgliedern für die Beteiligung und insbesondere denjenigen Mitgliedern, denen zu Ehren die einzelnen Gedenschießen gegeben werden konnten und die durch finanzielle Opfer den Erfolg regelmäßig günstig gestalteten und jedem Bestgewinner eine Freude bereiteten. Auch sprach Herr Oberschützenmeister den Mitgliedern des Schützenrates für die tatkräftige Unterstützung den wärmsten Dank aus. Herr Ehrenoberschützenmeister Zeitlinger dankte in kurzen Worten dem Herrn Oberschützenmeister sowie dem Schützenrate für die mühevollen Arbeiten und forderte die Versammelten auf, mit ihm in ein kräftiges Schützenheil einzustimmen. Der hierauf erfolgte Kassabericht, vorgebracht vom Kassier Herrn Wittmayer, wies, dank der Beteiligung und des Eifers sowie der Freude an dem edlen Schießsport ein günstiges Ergebnis aus und wurde dem Kassier für die Mühewaltung der Dank und die Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Schützenrates hatte folgendes Ergebnis: Herr F. Blamoser wurde einstimmig zum Oberschützenmeister, Herr Joh. Winkler, an Stelle des verstorbenen Herrn M. Weitmayer, zum Schützenmeister sowie weiters die Herren Pokerschnigg, Widenhauser, Wittmayer und Seeger, ebenfalls einstimmig und als neue Mitglieder die Herren Jos. Leimer sen. und Frz. Rudrnta gewählt. Der nächste Punkt, Gruppenverteilung, bei welchem von Herrn Oberschützenmeister die einzelnen Schußleistungen bekanntgegeben wurden, brachte wohl eine kleine Aenderung, wurde jedoch laut Vorschlag angenommen. Der Beginn der heurigen Schießsaison wurde mit einem Eröffnungsschießen am 11. Mai festgesetzt, des weiteren sind einige Ehrenschießen und im Juni ein Schießen in Oberland in Aussicht genommen. Beim Punkt Allfälliges wurde über die Zielerhaltspflicht- und Unfallversicherung, sowie über die geplante persönliche Unfallversicherung berichtet. Des weiteren über die Neuananschaffung von Schützenabzeichen und wurde beschlossen, die alten nachzuschaffen. Ferner wurden die bereits geleisteten Vorarbeiten zum 200-jährigen Jahneubiläumsschießen bekanntgegeben und jedes Mitglied zur tatkräftigen Mitarbeit aufgefordert. Weiters sollen zum Laufscheibenschießen die Jägerschaft der Stadt sowie die der Landgemeinde eingeladen werden. Zum Schlusse wurde noch beschlossen, daß der Beitritt neuer Mitglieder dem Schützenrat vorbehalten bleibt. Mit einem kräftigen Schützenheil wurde die Versammlung geschlossen.

* **Hygieneausstellung, Wien, 28. April bis 3. Juni 1925.** Besucherkarten für 5 Besuche der Hygieneausstellung, welche zugleich zur Fahrt mit jedem Schnell- und D-Zug gegen Lösung einer normalen Personenzugskarte berechneten, sind zum Preise von 5 Schilling in der Kanzlei der Berufsvoormundschaft, Hoher Markt 17, zu erhalten.

* **Fürsorgestelle für Lungentranke.** Die Kreisrentenkasse St. Pölten hat für das Jahr 1925 eine Subvention von 200 Schilling bewilligt. Der Zweigverein vom Roten Kreuze spricht als Verwalter der Fürsorgestelle den herzlichsten Dank aus.

* **Ständchen.** Samstag abends war trotz schlechten Wetters am Oberen Stadtplatz reges Leben. Der Gesangsverein und die Stadtkapelle brachten Herrn Her-

mann Strauß anlässlich seiner Hochzeit ein Ständchen dar. Die Musikkapelle spielte zuerst ein flottes Musikstück, wodurch viele Leute angelockt wurden. Der Gesangsverein sang sodann einen reizenden Chor von Engelsberg. Das neuvermählte Paar wurde hierauf vom Vorstande Dr. Fritsch namens des Gesangsvereines, dessen eifriges, treues Mitglied Herr Strauß ist, herzlich beglückwünscht. Herr Strauß dankte den Sangesbrüdern und der Stadtkapelle für das Ständchen und versicherte, daß er auch weiterhin ein treues Mitglied des Gesangsvereines, als auch der Stadtkapelle bleiben werde. Mit dem Walsprüche und einem Musikstück endete die kleine Feier. — Herr Strauß ist als Darsteller und Sänger des „unverbesserlichen Junggesellen“ und Nachwächters Stanghuber aus dem Liederspiele „Unter der blühenden Linde“ wohl bekannt und seine glanzvolle Darstellung sowohl in Gesang als Spiel hat viel zu dem unvergleichlichen Erfolge des Stückes beigetragen.

* **Gehässigkeit.** In einer Briefkastennotiz greift uns in ihrer letzten Folge vom 25. ds. die „Ybbstalzeitung“ in bekannt gewöhnlicher Art an und zwar diesmal wegen der in unserem Blatte erscheinenden Lokalkronik: „Aus Waidhofens Vergangenheit“. Wir hätten schon öfters Gelegenheit gehabt, auf ähnliche Sticheleien in der „Ybbstalzeitung“ einzugehen, aber die Art, uns in so kleinen Dingen mit dem Gegner herumzuhauen, schätzen wir viel zu gering ein, als daß wir uns auch in diesem Falle weiter mit dem „Geisteshieb“ beschäftigen. Aber festgestellt muß werden, daß unsere „Anleihe“ aus der Chronik des wackeren Waidhofener Bürger Jodelis Koller, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in unserem Städtchen lebte, stammt und daß wir uns jedenfalls das Recht von der „Ybbstalzeitung“ nicht absprechen lassen, so wie diese Aufzeichnungen schon vielfach und vielseitig und lange vor der „Ybbstalzeitung“ benützt wurden, sie auch in unserem Blatte zu verwerthen. Ein Vergleich der Arbeit Doktor Mayrs, die in Fortsetzungen in der „Ybbstalzeitung“ erschien, mit der Zusammenstellung, die jetzt in unserem Blatte erscheint, würde sofort klar und deutlich erkennen lassen, daß unsere Arbeit vollständig selbständig und unabhängig von der Dr. Mayrs ist. Lächerlich ist, von einem literarischen Diebstahl zu sprechen, da doch das Abschreiben und die Drucklegung einer vorhandenen Chronik keine selbständige geistige Arbeit darstellt. Die Arbeit liegt hier allein auf Seite des fleißigen Chronikschreibers, der mit klarem Auge sah und dies für die Nachwelt niederschrieb. Wir haben uns seit jeher und lange vor der „Ybbstalzeitung“ bemüht, für Waidhofens Geschichte und Vergangenheit Interesse in der Bevölkerung wachzurufen und haben aus diesem Grunde wiederholt sowohl kleine Artikel als Aufsätze erscheinen lassen, die diesem Zwecke dienlich sind. Wir haben dies immer auch begrüßt, wenn andere dasselbe taten. Den Heimatsgedanken zu vertiefen, Liebe für unser Volk in der Vergangenheit und Zukunft zu erwecken, war stets unser Ziel.

* **Sportklub.** Am Freitag den 1. Mai findet am Sportplatz in der Poststeinerstraße ein interessantes Fußballwettkampf statt. Es spielt der Amstettner Fußballklub mit seiner 1. und 2. Mannschaft gegen den Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs. Die Kämpfe der beiden Mannschaften entbehren nicht eines gewissen Reizes, ist es doch dem in der 2. Klasse spielenden Amstettner Fußballklub seit einem Jahre nicht gelungen, den drittklassigen Waidhofener eine Niederlage zu bereiten. Amstetten wird mit all seinen Größen antreten und auch

Waidhofen hofft eine spielstarke Mannschaft auf die Beine zu bringen. Es ist zu hoffen, daß die Begegnung der beiden Vereine einen schönen, im sportlichen Geiste geführten, fairen Kampf bringen wird, bei dem die bessere Mannschaft die Oberhand behalten sollte. Beginn der Spiele um 1/2 und um 3 Uhr nachmittags. Am Sonntag den 3. Mai findet das Retourspiel in Amstetten statt. — Am 9. Mai 1925 um 1/8 Uhr abends findet im Klubheim (Gasthof Kögl, Zell a. d. Ybbs) die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung kommen, ist das pünktliche Erscheinen jedes Mitgliedes Pflicht. Tagesordnung: 1. Berlesung des Protokolles, 2. Berichte, 3. Neuwahlen, 4. Allfälliges.

* **Tödlicher Unfall am Bundesbahnhof.** Am 24. ds. um 1/7 Uhr abends ereignete sich am hiesigen Bundesbahnhof ein schwerer Unfall, der den Tod des Schaffners Michael Köllner aus Amstetten zur Folge hatte. Köllner war dem Güterzuge Nr. 871 als Zugsbegleiter zugeteilt und hätte einen leeren Wagen, der auf Geleise VI stand, an den verschließenden Zug anfüppeln sollen. Er dürfte nun, die Kuppelung des leeren Wagens in der Hand, das Anfahren des Verichubzugteiles erwartet und dessen Nahkommen übersehen haben, so daß er vom letzten Wagen erfasst und durch die Wucht des Anpralles die tödliche Verletzung erlitt. Daß er zwischen die Puffer kam, ist nach der Art seiner Verletzung und aus anderen Umständen zu schließen, unwahrscheinlich. Den eigentlichen Hergang des Unfalles hat niemand gesehen, obwohl einige Kollegen in der Nähe standen. Ein Verschulden an dem Unfälle trifft niemand. Er stand im 39. Lebensjahre und war ein äußerst pflichteifriger Bediensteter. Er hinterläßt eine Witwe. Die Leiche wurde von Waidhofen a. d. Y. nach Amstetten überführt und dort unter überaus zahlreicher Beteiligung am Sonntag den 26. d. M. um 3 Uhr nachmittags beerdigt. Außer den sonstigen Teilnehmern gaben mindestens 400 Eisenbahner ihrem braven Kameraden das letzte Geleite.

* **Turmwächter.** Ab 1. Mai wird auf unserem Stadtturm wieder ein Turmwächter sein, der die Feuerwache versieht und der zur Kontrolle die Zeiten wie früher nachschlägt. Auch wird wie früher durch das sogenannte „Anschlagen“ Feuer alarmiert. Bei einem Brand in der inneren Stadt schlägt der Turmwächter fünfmal, in der Wasservorstadt viermal, in der Vorstadt Leithen dreimal, in Zell zweimal und in der Umgebung einmal in kleinen Abständen an. Bei wachsender Gefahr erfolgt das Anschlagen rascher mit kürzeren Abständen, bei Abnahme der Gefahr langamer. Der Turmwächter hat die Gegend oder Richtung eines Brandes bei Tag mittels einer roten Fahne, zur Nachtzeit mittels einer Laterne mit roten Gläsern anzuzeigen. Damit das Anschlagen der Stunden weit hörbar wird, hat die Stadtgemeinde statt der jetzt verwendeten Bahnschellen neue Schellen in der Glockengießerei St. Florian bestellt. Mit der Bestellung eines Turmwächters wurde einem langegehegten Wunsche der Bevölkerung entsprochen.

* **Berleschenes.** Da das eiserne Geländer der Zeller Hochbrücke zum Teile schadhaft geworden ist, hat man dasselbe gründlich repariert. — Schachwettspiel. Im Kaffeehaus Inführ (Kreul) findet derzeit ein Schachwettspiel statt, an dem sich bei 20 Spieler beteiligen. — Zimmererstreik. Der seit längerer Zeit andauernde Streik der Zimmerleute wurde durch Vermittlung des Bürgermeisters beigelegt. Seit Montag wurden daher die Arbeiten auf sämtlichen Bauten wieder aufgenommen.

auf 2 Stunden, das heißt, ins Arrest, er mußte unter den ausgelassensten gemeinen Soldaten das Gestank und Ungemach durch einige Stunden ertragen, daß er die abscheulichsten Verspottungen wird ausgestanden haben, ist gar nicht zu bezweifeln, indem diese zügellosen Leute besonders sich über die Geistlichkeit lustig machten. Die Ursache war diese, der General Thabar und der General Adjutant in Pfarrhof wollten beide seine Pferde haben, natürlich konnte selbe nur einer bekommen und da der General die Pferde zu sich nahm, ließ ihm der Adjutant durch den Platzkommandanten Schmidt, arretiert, bis die Pferde hergebracht wurden, welches nach einigen Stunden geschah, worauf Herr Stadtpfarrer freigelassen wurde. Aber mehrere hielten diese Sache für was abgemachtes zwischen den Officirs, damit sie sich an Herrn Stadtpfarrer ihren Muth auslassen konnten.

N. Stodinger, Stadthurm-Wächter, mußte ebenfalls über eine Nacht in die Preson, weil er nicht nach 10 Uhr von Brachner fortging, welches des Platzkommandanten Befehl war, daß nemlich die Soldaten um 8 Uhr, die Bürger aber um 10 Uhr von den Wirtshäusern weg seyn sollten. Dem Kerl ist recht geschhehen. Viele Hausleute wurden oft aus ihren Häusern versprengt, wovon ich Herr Walscher und H. Sautner ganz gewiß weis.

In Reinsperg begab sich der Fall, daß aus 2 Mann Franzosen einer von einem Bauern erschlagen wurde, der andere entfloh und suchte seine Zuflucht beim dortigen Herrn Pfarrer N. Zimmermann mit Namen und hat ihm, daß er ihm durch vertraute Leute zu den Franzosen möchte bringen lassen. Der Herr Pfarrer übergab ihn 2 Bauern, da diese ihm fälschlich ohne von Pfarrer ein Befehl zu haben, nach Scheibbs allwo Kaiserliche standen, lieferten, so kam dieser Franzos gar nach Schönbrunn zum Prinz Karl, wo das Hauptquartier war. Prinz Karl ließ diesen Mann frei abziehen und als er hieher kam, entdeckte er die ganze Geschichte beim Generalstab. Der Pfarrer wurde abgeholt, auch

der Knecht, doch der Täter ist noch zuvor entflohen, es ist zu merken, daß diese 2 Franzosen, die nach Reinsperg kamen Quartiermacher waren, und noch auf ein anders Ort fortgehen wollten, wo ihnen ein Bauer und des Wirths Knecht den Weg zeigen sollten, auf diesen Gang erschlug der Bauernkerl einen davon, und der andere floh zurück zum Hr. Pfarrer.

Der Herr Pfarrer und dieser Knecht des Wirths wurden hier also arretiert und man sprach von Erschießen beider. Anfangs war der Herr Pfarrer auch in Stadtdienerhaus, wurde aber auf Vorbitte des hiesigen Stadtpfarrers nach dem Pfarrhof gebracht und verwaht, der Knecht mußte aber in Dienerhaus verbleiben. Es vergingen viele Tage, ehe die Sache ausgemacht wurde, endlich fiel es so aus durch das Kriegsrecht: daß der Pfarrer unschuldig sei, er wurde auch sogleich entlassen, der Knecht aber als Mitschuldiger erschossen werden sollte. Sie lieferten ihn daher nach Amstetten und in gedruckten Urtheil laß man, daß er zu Nieder-Wallssee wäre erschossen worden. Allein es war nicht so, das Urtheil war freylich so von Moreau gesprochen, die Officier aber, die gewiß einige Gulden mögen vor (für) sein Leben erhalten haben, ließen ihm Luft und zwangen ihm fast, wie man hörte zu desertiren. Dies soll gar zu Scheibbs auf der Brücke geschhehen sein, wo sie ihn über die Brücke stießen, gewiß ist es, daß dieser Knecht, der ein Bursch von 17 bis 18 Jahren war, keine Wissenschaft hatte, daß der andere den Franzosen erschlagen wolle, er sich auch mit ihm nicht verabredet habe dieses zu thun.

Doch muß ich auch bemerken, daß man in Waidhofen über Gewalttätigkeiten mit den Weisbildern nichts sonderliches hörte, wie es auf den kleineren Ortschaften soll ergangen seyn, wo ich die Glasertochter in Gresten anführen kann, über welche 5 Mann gerichtet haben, so daß sie ganz elend zugerichtet wurde. Wohl aber muß ich zur Schande sagen, daß es hier einige solche Muster gab, denen damit bedient war, die selbst denen

Franzosen nachsetzten, um sich Geld zu verdienen. Es sind sogar von St. Peter einige herein, worunter eine die St. Peter Liesl genannt wurde, die sich mit denen Soldaten abgab.

Auf den herumliegenden Orten ist es noch viel schlimmer als hier ergangen und einsichtige Häuser sind ganz ausgeplündert worden.

Die Franzosen lagen überall in allen Orten bis an den Erlaus Fluß, der die Demarkationslinie ausmachte, verbreitet, doch ist als eine wunderbare Sache anzusehen, daß das Konradshem ganz davon befreit blieb, indem sie sonst alle kleine Orte abstreiften, es kamen sogar in den hl. Stein bei Gaslenz und auf die höchsten Berge bei Hollenstein und obwohlen mehrere in der Schached einkehrten, die von Waidhofen nach Neustift gingen, auch sogar fragten, ob ein Pfarrer dort wäre, daß man ihnen sicher bejahte, so kam doch kein Mann dahin. Ja der damalige Pfarrer B. Detphin ein gebürtiger Weindlmayers Sohn von Waidhofen ist, darf ich sagen, wohl der einzige, der gar keinen Franzosen zu sehen bekam. Die dortigen Einwohner verdanken es dem hl. Nikolaus, ihrem Kirchenpatron, den sie täglich anrufen und um Verschonung der Feindsgefahr baten.

Ja, geliebte Leser! Bittet Gott öfters, daß er in euren Zeiten solch Strafen von Euch gütig abwenden wolle, damit ihr in Ruhe und Einigkeit Gott dienen und Werke der Gottseligkeit verrichten könnt. Bittet, daß er das geliebte Oesterreich nicht mehr so verlassen wolle, damit ihr befreit bleibet von den Schrecken und Gefahren, die eure Vorfahrer am Ende des 18ten und Anfang des 19ten Jahrhunderts durch ganze 80 Tage ausgestanden haben. Davon wolle Euch Gott bewahren!

(Fortsetzung folgt.)

* **Fremde Agenten.** In letzterer Zeit treiben sich in unserer Stadt Agenten herum, die sich bemühen tschechische Bauloje, tschechische Kote Kreuzlose und türkische Lofe zu verkaufen. Es ist selbstverständlich, daß man diesen Leuten entschieden die Türe weist, da es doch ein ganz gemeines Ansinnen darstellt, daß man Deutschen zumutet ihr Geld in Wertpapieren unserer größten nationalen Feinde anzulegen. Wir warnen aber eindringlichst vor diesen Agenten jüdischer Firmen, da sie wohl versuchen werden, durch Ueberredung und Verschleierung der Tatsachen ihre Geschäfte zu machen. Also Vorsicht bei Agenten und besonders bei solchen mit Losen und Wertpapieren. Die heimische Sparkasse besorgt dieselben sicherlich genau so gut.

** **Hbbst.** (Altbürgermeister Franz Germershausen — Ehrenbürger.) Die Gemeindevertretung hat in der Sitzung vom 30. März 1925 den Altbürgermeister Herrn Franz Germershausen zum Ehrenbürger ernannt. Die Urkunde ist von Herrn Schulleiter Lindenmayer in meisterhafter Weise ausgeführt und enthält folgende, unseren neuen Ehrenbürger höchst ehrenden Worte: „In dankbarster Anerkennung der großen und unvergänglichen Verdienste, die er sich um das Wohl der Gemeinde durch sein 25-jähriges rastloses Wirken als Gemeinderat — darunter durch 18 Jahre als Bürgermeister erworben hat.“ Ueber die Ueberreichung und den darauf folgenden Festabend werden wir in der nächsten Nummer berichten.

** **Hbbst.** (Josef Weissenhofer †.) Wieder ist ein Stück „Altbürger“ von uns gegangen: Herr Josef Weissenhofer ist am 21. d. M. im Alter von 85 Jahren gestorben. Obre eigentlich krank zu sein, nahm er noch an seinem Todestage das Mittagessen im Kreise seiner Familie ein, um wenige Stunden später sanft und schmerzlos zu entschlafen. Der nun heimgegangene ist sein ganzes Leben hindurch ein rastlos schaffender Mann gewesen, dem Schicksalsschläge mancherlei Art nicht erspart geblieben sind. Obwohl auch er unter teilweise recht ungünstigen Geschäftsverhältnissen arbeiten mußte, seine Schaffenskraft konnte nicht gebrochen werden. Und es war ihm wohl eine große Genugtuung und auch ein weiterer Ansporn, als ihm gelegentlich einer Gewerbeausstellung in Wien im Jahre 1888 das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen wurde. Aber auch im öffentlichen Leben war er lange Jahre in uneigennützigster Weise tätig, so wirkte er durch 37 Jahre im Gemeinderat und durch etwa 2 Jahrzehnte im Ortsschulrat. Lange Zeit war er auch Genossenschaftsvorsteher, wobei seine Mitarbeiter auch hier die rastlose Tätigkeit ihres Vorstandes schätzen lernten. Im Jahre 1871 vermählte sich Josef Weissenhofer mit Fräulein Eleonore Windischbauer, mit welcher er durch 5 Jahrzehnte in glücklichster Ehe lebte und die elf Kindern das Leben schenkte. Im Jahre 1921 war es ihm noch vergönnt, das selten schöne Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Wenige Monate später entriß ihm der Tod seine greise Lebensgefährtin und nun ist auch er heimgegangen, beweint von seinen Kindern, betrauert von seinen Freunden und Bekannten. Der Gesangsverein gab seinem Mitbegründer aus dem Jahre 1864 mit umflorter Fahne das Geleite und sang ihm in der Kirche einen Trauerchor als letzten Gruß. Er ruhe in Frieden!

Althartsberg. Samstag den 25. d. M. fand hier das Leichenbegängnis des im Alter von 76 Jahren verstorbenen, bei Herrn Friedr. Pentbauer (früher Vikellachner) in Hilm bedienstet gewesenen Ferd. Halbmeier

unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Verstorbene war volle 52 Jahre ununterbrochen in einem Hause im Dienste, gewiß eine sowohl Dienstgeber als auch Dienstnehmer ehrende Seltenheit. — Am 27. d. M. wurde in der hiesigen Pfarrkirche Herr Mich. R. Moser v. Dobl, Gemeinde Kröllendorf, mit Fräulein Antonie Klippel getraut. Die Neuvermählten haben die Gastwirtschaft der Frau Josefa Ries in Walmersdorf übernommen.

Kematen. (Betriebsunfall.) Am 15. d. M. gegen 1 Uhr früh ereignete sich in der Papierfabrik Elisen-Röder & Co. in Kematen ein Unfall, wobei der in Hilm Nr. 25, Gemeinde Sonntagsberg, wohnhafte Arbeiter Johann Waser verunglückte. Johann Waser, welcher bei der Bedienung der Zellosekessel tätig ist, hatte am genannten Tage das Reinigen und Abkühlen eines der in der Fabrik aufgestellten sieben Kochkessel zu besorgen. Um nun ein Austreten der durch das Hauptrohr abgeleiteten Gase in den Kochraum zu verhindern, verstopfte Waser während der Reinigung des Kessels das Eintrittsloch des Zuleitungsrohres mit einem Holzpfropfen. Als nun Waser sich bei dieser Arbeit mit dem Oberkörper und dem Kopfe über die Kesselöffnung gebeugt hatte, wurde plötzlich der von ihm in das Eintrittsloch gesteckte Holzpfropfen durch den Druck der Gase ausgestoßen. Durch das austretende Gas sowie die ausgestoßene Lauge erlitt Waser schwere Verätzungen der Hornhaut beider Augen. Er wurde in das Allgemeine Krankenhaus nach Linz gebracht.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 3. Mai, um 10 Uhr vormittags im Kirchenaal, Preisbacherstraße 8. Prediger: Pfarrer Dr. Kubisch. Anschließend Wahlversammlung, Versammlung des Gustav Adolf-Ortsvereines und des Kirchbauvereines im Sitzungszimmer des Pfarrhauses! Um 9 Uhr: Kinder-gottesdienst.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Sonntag um 8 Uhr vormittags in Waidhofen Bezirksvorturnerstunde! Teilnehmer punkt 6 Uhr früh am Bahnhof! — Montag, 4. Mai, 1/2 10 Uhr abends Turnrats-sitzung im Vereinsheim (Wismarckstüberl). — Verlaubarungen des Vereines werden von nun an auch an einer zweiten Vereinstafel, die Herr Uhrmacher Steigenberger an seinem Hause am Hauptplatz freundlicherweise anzubringen gestattete, angehängt.

— **Männergesangsverein 1862.** — **Frühlingsliedertafel.** Nachfolgend die Vortragsordnung der am Mittwoch den 6. Mai 1925 um 8 Uhr abends im Kinosaal unter Mitwirkung des Fräulein Herma Sternbauer, Herrn Landesgerichtsrates Dr. Rudolf Schneider, des Damenchores und Vereinsorchesters stattfindenden Frühlingsliedertafel: 1. J. Haydn; 2. Symphonie (Adagio, Allegro, Andante, Allegro spiritoso),

Bereinsorchester; 2. G. Haug; „Roland“, melodramatische Dichtung für gemischten Chor, Bariton solo, Klavier und Deklamation: a) Abschied des Frankenhörers, b) Sehnsucht nach der Heimat, c) die Schlacht (Chöre), d) Rolands Notruf (Bariton solo Herr E. Adler), e) Aufruf zur Rache (Chor), f) Kaiser Karls Totenklage (Bariton solo Herr H. Schneider), g) Siegesjubiläum der Franken und Andenken Rolands (Chor); Deklamation: Herr O.-L. Dr. A. Wagner. — Pause. — 3. A. Schreiner: „Von Gluck bis Richard Wagner“, chronologisches Potpourri (Vereinsorchester); 4. a) J. Mair: „König Ring“, b) M. Fille: „Rosenzeit“ (Männerchöre); 5. E. Schütt: „Walzermärchen“, für Klavier (L.-G.-R. Dr. R. Schneider), Violine (H. Steiner) und Violoncello (E. Adler): a) Allegro moderato, b) Allegretto, c) Allegro vivace; 6. a) Max Keldorfer: „Es gingen drei Mädchen“, b) Glück-Silcher: „Antreue“ (Männerchöre), c) H. Schöny: „Ein Lied, ein Schwert und ein Gott“ (P. Kofegger), Männerchor mit vierhändiger Klavierbegleitung. — Kartenvorverkauf: Ferd. Edelmann, Hauptplatz (2, 1.50, 1 Schilling). Zutritt haben nur Arrier!

— Die Hauptchorprobe für die Frühlingsliedertafel findet am Montag den 4. Mai, 8 Uhr abends, die Orchesterhauptprobe am Dienstag den 5. Mai, 8 Uhr abends, beide im Vereinsheim statt. Pünktliches Erscheinen aller Damen und Herren dringend notwendig.

— **Freiwillige Feuerwehr.** Montag den 4. Mai findet im Gasthause Rittinger die Monatsversammlung statt.

— **Männergesangsverein 1862.** An dem am Samstag den 25. d. M. im Sofiensaal in Wien stattgefundenen Festabend des Ostmärkischen Sängerbundes für seinen Ehrenvorstand Josef A. Jaksch nahm der Verein in einer 12 Mann starken Abordnung mit Fahne teil. Der Abend gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für den Mann, der in rastloser Arbeit durch 25 Jahre hindurch die Geschichte des deutschen Sängervereines in der Ostmark gelenkt und dem deutschen Liede seinen sonnigen Platz in unseren Gauen gesichert hat. Es war aber auch ein aus tiefstem Herzensgrunde entsprungenes, feierliches Bekenntnis zum deutschen Volkstum, ein einmütiger Ausdruck des zähen Strebens nach einem großen deutschen Vaterland, was sich da aus der Fülle der Töne und Klänge, aus den festen Willen bekundenden Worten erhob. Und so groß auch diese Festlichkeit angelegt war, ein starker Hauch von trautem Familiensinn schwebte über der frohgestimmten Versammlung. Als die brausenden Akkorde der Märschchöre verklungen waren, flammte Festbeleuchtung auf und das riesige Podium um die Gallerie füllte sich mit einem rauschenden Wald bunter Fahnen und Standarten. Es waren erhebende Augenblicke für jedes deutsche Sängerkörpers, das dabei sein durfte, als nach der herzlichen Festansprache des Bundesvorstandstellvertreters Engelhart und den Glückwünschen des Vertreters des großen Deutschen Sängerbundes der Gefeierte, kaum des Wortes mächtig, für solcherart Ehrung dankte und erklärte, nur seine Pflicht als einfacher deutscher Mann getan zu haben. Und da erbrauste aus tausend Kehlen der Bundeswahrpruch, während sich an die hundert Fahnen neigten. Als Widmung des Bundes wurde dem treuen Mann sein Bild als Bronzeplakette überreicht. Dann überreichten die Vorstände der Vereine und Sängergaue, die Jaksch in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt hatten — und hier waren auch der Männergesangsverein Amstetten

Überall im ganzen Land
wird eine Schale Kaffee geschätzt, zu welcher die Hausfrau den altbewährten
Titze Kaiser-Feigenkaffee
verwendet. Unübertroffene Vorzüge dieser allseits beliebten Kaffeewürze sind: feinsten Geschmacks, denkbar größte Färbekraft und ungemene Ausgiebigkeit.

Der Roland von Berlin.
Roman von Willibald Alexis.
28. Fortsetzung.

„Daß ein paar Ritter nachts einem Krämer auflauern, ist der zu Land hier so vermessene, Herr Otto Schliesen? Der Mann ward beraubt, wir sind zwei Ritter, er traf uns allein in diesem Walde, wo die Tat geschah. Das sind Verdachtsgründe genug, und es fehlte nur zweierlei, ein Zeuge, der uns bezichtigt, und — das Recht des Burschen danach zu fragen. Heda, Herr Ritter mit dem Geiersflügel, wo ist dein Zeuge?“

Henning, der doch etwas betroffen war, auf was Art der Ritter so ruhig blieb, und ihm kam's ikt vor, er müßte ihn schon gesehen haben, der sprach zu Hans Mafepang: „Sind's die?“ Und Hans Mafepang schrie: „Ja, die sind's!“ Denn er hatte keinen Augenblick gezwweifelt, und war's ihm schon viel zu langes Gerede. Wie er so kochte in Wut, wär' er am liebsten auf der Stelle gegen die zwei losgesprengt, und hätte sie niedergelassen, und das wollten die andern ikt auch tun, aber nun rief Henning ihnen ein Halt zu, das so gebieterisch klang als des Ritters seines.

„Wir sind unser vier, und können die uns nicht entkommen, aber die Sache muß noch ausgemacht werden. 'runter vom Gaul, Hans, sieh' dir die Herren an, von allen Seiten, und dann mach's mit dir aus, ob du schwören kannst, ohne grad' um Meineid an den Galgen zu kommen.“

„Gericht über uns halten!“ rief Otto Schliesen in äußerster Entrüstung, und das Schwert flammte in seinen Händen. „Bei den elftausend heiligen Jungfrauen, das geht doch über den Glauben. Das ist zu viel, Herr! Ich duld' es nimmer.“

„Das Recht des Stärkeren!“ lächelte der Herr, an eine Kiefer gelehnt. „Das ist das älteste Recht und gilt in aller Welt. — Zurück!“ rief er aber plötzlich, und es war eine Stimme und ein Blick, davor sie alle, sie wußten's nicht wie, erschraden, zumeist aber Hans Mafepang, denn ihm galt es. Er hatte sich nämlich herangeschlichen an die Herren, um sie zu beäugeln, oder, man konnte's ihm zutrauen, ihnen hinterwärts eins zu geben. Aber so prallte der Hans Ungeschied zurück, daß er stolperte und überschlug lang auf die Erde. Seine eigenen Kumpane mußten lachen.

„Genug der Kurzweil!“ rief der Herr mit stolzem Tone. „Ich will's nicht mehr. Wir sind Ritter, als du siehst, vom Hof des Kurfürsten aus Spandow, auf der Jagd von den andern abkommen. Das Otto von Schliesen, des Markgrafen Freund und des alten Marschalls Otto von Schliesen Sohn; ich bin Friedrich von Tangermünde. Unser Ritterwort hier dafür, im Angesicht Gottes und seiner heiligen Dreieinigkeit, daß wir nicht den Mann da nachts anfielen, noch von denen wissen, die es taten. Das ist genug, und wärst du kein so junges Blut, es wäre schon allzuviel, — zurück nochmals, denn stoß ich in dies Horn, so sind in einer Minute fünfzig Reiter hier, die dich um dein Erkühnen züchtigen. Darum zurück! 's ist gut gemeint!“

Der Ritter hielt sein Jagdhorn, bracht es aber nicht an den Mund. Auch Henning hielt still, wo er vorhin gehalten, und er war nun überzeugt, daß die zwei nicht den Hans Mafepang ausgezogen, sondern andere waren. Aber drohen ließ er sich nicht.

„Hoho, Herr Junker Friedrich von Tangermünde, den ich nicht kenne“, rief er, „wenn Cuer krumm Horn da fünfzig ruft, so ruft das grade hier, wenn ich hineinblase, an die zweihundert. Die sind auf den Beinen. Und ich hab' auch nicht so viel Furcht vor Curen fünfzig. Aber ich glaub' Euch aufs Wort, denn Cuer Rinn ist ungeschunden.“

Ehe noch der Herr wissen konnte, was das bedeute, rief Hans Mafepang von der Erde, wo er noch immer lag: „Die sind's doch nicht.“

Henning war vom Hof gestiegen, denn er mochte dem Ritter nun auch zeigen, daß er sich nicht fürchte und ihm vertraue. Der Ritter bewegte sich nicht, auch tat er, als hätte der Krämer das nicht für ihn gesprochen. Er winkte vielmehr dem Herrn Otto Schliesen, daß er die Pferde heranzöge. Aber Henning lachte laut auf, und die andern lachten mit ihm, als er den Mafepang fragte: woher er's denn nun wisse, und vorher anders, und der geantwortet: „An ihren Sporen. Die tragen Rädersporen, aber die sie mir in die Seiten stechen, das waren Stachelsporen.“

„Herr Junker von Tangermünde“, sprach Henning, „der Mann nimmt seine Anklage zurück. Ihr seid nun frei und könnt des Weges ziehen vor uns, wo Euch beliebt.“

Da schaute ihn der Ritter, der ikt im Sattel saß, und Henning stand vor ihm, an. Es war etwas von Zorn in dem Blick, aber doch auch flog wieder ein Lächeln über die Lippen. „Also auf des Mannes Klage wollte man uns fassen; und auf des Mannes Zeugnis läßt man uns wieder frei. Was meinst du dazu, Otto?“

Bevor der antworten konnte, und er saß auch schon im Sattel, und hätte er gewiß ein böses Wort gesprochen, nahm Henning das Wort: „Herr Ritter, so Eure Ehre dadurch geschädigt ist, daß der Mann falsch Zeugnis wider Euch ablegte, und Ihr's befehlt, so tun wir mit ihm als ihm recht ist. Dort ist eine Pflüke, wir könnten ihn einmal, auch so's Euch recht ist, dreimal untertauchen. Dann wird er wohl besser sehen. Das Wasser ist frisch und treibt ihm den Schlaf aus den Augen.“

„Der Mann“, sagte der Ritter, „ist noch krank, und im Fieber von dem, was er litt. Ihm darf man's nicht zurechnen, so er falsch zugriff. Aber den Richtern, so auf das Zeugnis eines, der blind vor Wut und Leiden-

1862 und der Sängergau „Ostmark“ dabei — ihre Urkunden. Mit Beders „Mahnruf“ als Gesamtchor schloß der unvergeßliche Festakt — ein echtdeutscher Treudank. Was sich sonst noch in den schönen Dienststelle, den Ehrenabend so festlich und voll höchster Kunst zu gestalten: Schubertbund und sein Kammerquartett, Lehrer-a capella-Chor, das heitere Quartett des Wiener Männergesangsvereines, Theodor Maria Vogel, der Dichter unseres „Trugjängls“ mit seinen Mundartdichtungen, Raimund Joder mit seinen Tänzen zur Bauernmusik — alle, alle schenkten ihr Bestes — legten ihr meisterhaftes Können dem stürmerprobten Führer der deutschen Sängerschaft zu Füßen. Wahrlich, der Männergesangsverein Amstetten hat sich dadurch, daß er den Namen Jaksch seiner Ehrentafel angeheftet, selbst geehrt und durch die Teilnahme an der hohen Feier ein goldenes Blatt seiner ruhmreichen Geschichte angefügt.

— **Fußballklub Amstetten.** „Olympia“, Steyr 1 — Amstetten 1, 2:4 (1:2). Das am letzten Sonntag stattgefundene Freundschaftsspiel gegen den Sportverein „Olympia“, Steyr, endete wider Erwarten mit einem 4:2-Siege der mit großer Aufopferung spielenden Amstettner Mannschaft. Mit Befriedigung konnten die Sportanhänger die bei diesem Wettspiele gezeigten Leistungen der einzelnen Spieler hinnehmen. Sehr gut gefielen Kadenberger, der seine Fähigkeiten wieder einmal zeigte, Kremlicka, welcher eine besondere Schußsicherheit an den Tag legte, und Bertl, der „Dripelkünstler“, der dieses Handwerk zum Teil wieder abgelegt hatte. Tore für Amstetten erzielten Kremlicka (2), Bertl (2). — Sonntag den 3. Mai 1. J., Freundschaftsspiele der ersten und zweiten Mannschaft gegen den Sportklub Waidhofen in Amstetten.

— **Schüleraufführung.** Vor einem nahezu ausverkauften Hause fand am 21. April im Kinosaale die Schüleraufführung der öffentlichen Knabenbürgerschule statt, die zu den schönsten Veranstaltungen gehört, die uns heuer geboten wurden. Eingeleitet wurde die Aufführung durch zwei Musikstücke des Lehrorchesters, das den Marsch „Zuchilos und treu“ und die Ouvertüre zu „Methusalem“ musterartig zum Vortrag brachte. Nun folgten in lebhafter Abwechslung Darbietungen der Schülerreigen des Deutschen Turnvereines, der in uneigennütziger Weise seine Mitwirkung zugesagt und so wesentlich zum schönen Gelingen beigetragen hatte. Einleitend tanzten 8 Schüler der 1. Kiege drei Gruppen aus den allgemeinen Freiübungen für das Bezirksturnfest in Großhollenstein und Fall- und Bodenübungen. Ein prächtiges Bild boten die darauf gezeigten Freipyramiden, ausgeführt von ungefähr 50 Schülern. Die anschließenden Reigen der Schülerinnen und der Lausbubenreigen der Schüler wurden mit herzerfreuender Fröhlichkeit und Lebendigkeit getanzt. Besonders der Lausbubenreigen — ermüdete einmal wiederholt werden — zeigte den frischen, gesunden Geist, der in unseren Jungen steckt. Wir hoffen, der deutsche Turnverein hat durch diese Beteiligung an der Schüleraufführung wieder neue Freunde und Anhänger gewonnen. Nach der Pause füllte sich die Bühne mit mehr als 60 Knaben und Mädchen der Bürgerschule, die unter der kundigen Leitung des Herrn Fachlehrers Schneider die Märchendichtung „Das Geigerlein“ zum Vortrage brachten. Wenn wir in der Ankündigung schon gesagt haben: Die Vorbereitung liegt in den Händen der Herren Fachlehrer Schneider, Adler und Sturm, so daß uns ein genußreicher Abend bevorsteht, so wurden durch die Leistungen des Schülerchores auch hochgespannte Erwartungen übertroffen. Mit staunenswerter Aufmerksamkeit

folgten alle Sänger und Sängerinnen den Weisungen des Dirigenten. Die stellenweise sehr schwierigen Partien wurden in vollkommener Weise zu Gehör gebracht und die kleinen Solisten erfreuten durch die Sicherheit ihres Auftretens und die Reinheit ihrer Stimmen. Geradezu bewundernswert aber war die klare und deutliche Aussprache, die jedes Wort verstehen ließ. So war es auch kein Wunder, daß am Schlusse dieses nahezu eine Stunde währenden Vortrages stürmischer Beifall ertönte, der von den kleinen Künstlern mit artigen Verbeugungen entgegengenommen wurde. Allgemein war das Urteil: Eine vorzüglich gelungene Aufführung, wie uns solche der Lehrkörper öfters bescheren möge! Ebenso ein ehrendes Zeugnis für die Herren, welche in mühevoller Arbeit diesen genutzreichen Abend ermöglichten.

— **Benzin-Pumpen.** Am Hauptplatz wurde vor dem Hause der Stadtpothefe Mitterdorfer mit dem Einbau einer modernen Fulgor-Benzinpumpe begonnen. Dieselbe wird aus einem unterirdischen Tank sowie einem neben dem Trottoir stehenden Pumpenständer bestehen. Will ein Auto nun Benzin fassen, so fährt es einfach an den Pumpenständer heran, der Schlauch wird in den Vorratsbehälter gesteckt und die Füllung geht durch die Betätigung der Kurbel vor sich. An den Zeigern der Pumpe kann die Entnahme genau abgelesen werden. Solche Pumpen haben den Vorteil, daß bei der Manipulation das Benzin nie mit der Außenluft in Berührung kommt, die Gefahrenmomente also auf das mindeste beschränkt erscheinen und wurden diese Anlagen bereits in den meisten Städten des In- und Auslandes in Betrieb gesetzt. Wie wir hören, wird auch die Firma Karl Kroiß eine ähnliche Anlage vor ihrem Hause errichten. Es ist sicherlich zu begrüßen, daß das bisherige ziemlich gefährliche Einfüllen mit den Kannen dieser modernen Art der Befüllung Platz macht.

— **Besichtigung.** Am Sonntag den 26. April d. J. lud der Wirtschaftsführer der Gemeinde Amstetten, Gesch. Stadtrat Herr J. Gruber die Mitglieder der Stadtgemeindevertretung zur Besichtigung der der Stadtgemeinde gehörigen Wälder ein. Zu dieser Besichtigung waren 14 Herren erschienen. Interessanter Weise nahmen hieran nur 2 bürgerliche Gemeindevertreter teil. Von der christlichsozialen Fraktion war überhaupt kein Vertreter erschienen. So groß ist der Anteil der ferngebliebenen Herren an dem Zustande des Gemeindevermögens, daß sie es nicht einmal einer gelegentlichen Besichtigung der Mühe wert erachten. Nach Abschluß der Begehung vereinte eine Jause alle Teilnehmer im Hafenkreuzkeller des Gesch. Stadtrates Herrn Alois Hofmann.

— **Zeiners Weltpanorama.** Vom 29. ds. bis 3. Mai: Triest, Dalmatien. Vom 6. bis 10. Mai: Ein Spaziergang durch München und Besichtigung der Residenz. Prachtvolle Bilder! Nicht veräumen! Vorlezte Serie.

— **Bier- und Weingapfstation Amstetten.** Bedingt durch die Benzingapfstation der Stadt Amstetten denkt ein zeitgemäß denkender Wirt unserer Stadt am Hauptplatz die von der Fa. Krupp in Essen in allen Staaten patentierte Bier- und Weingapfstation (selbstverständlich verbunden mit einer automatischen maschinellen Kühlung) zu errichten. Pläne wurden bereits der zuständigen Gewerbebehörde übergeben. Anschließend an diese Getränkeapfstation denkt auch der Unternehmer an die Einführung des automobilisierten Büfettwagens, ebenfalls eine Erfindung der Fa. Krupp. Derartige Einrichtungen werden demnächst im Salzammergute errichtet werden. Die zuständigen Gewerbebehörden haben gegen die Errichtung derartiger Stationen nichts einzuwenden.

schaft, selber blind handelten. Darum so will ich mit Euch rechten, und fragen, wer Euch das Recht gibt, uns hier anzuhalten?“

„Wer?“ fuhr Henning verwundert auf. „Strauchdiebe fielen den an, und nahmen ihm sein alles.“

„Das ist böse. Und wenn der Mann sich selbst Recht geschafft gegen die Räuber, als sie's taten, so war's sein Recht. Aber wer bist du, und wer schickt dich aus, die Räuber zu fassen? Bist du ein kurfürstlicher Diener?“

Henning lachte laut. „Oder ein Freibote der Feme?“

„Nicht mit Wissen, Herr Junker. Die nehmen nur Adelige.“

„So schickte dich der Rat aus von beiden Städten?“

„Der!“ sagte Henning mit komischer Miene. „Ach Gott, der weiß sich selber nicht zu raten.“

„Nun fürwahr“, sprach der Ritter, „wer schickte dich denn aus, und gab dir Gewalt über die Zweihundert?“

„Ei ich mir selber, Herr, und die guten Leute, so mir folgten.“

„Und wer bist du?“

„Meinen Namen nannt' ich Euch schon eh'; und meines Zeichens bin ich ein Raschmacher.“

Herr Otto Schließen gab auf seinem Pferd sichtliche Zeichen des Unwillens und der Ungeduld, aber er schwieg; denn der andere Ritter blieb so ernst und gelassen, denn vorher.

„Rasch bist du, Gesell, das seh' ich, und machst ab, was dich nichts angeht“, sprach dieser.

„Bei meinem Heiligen!“ entgegnete Henning. „Wer nicht rasch zur Hand ist, kann zu Haus bleiben. Die Herren vom Rate sollt' ich zuvor um Erlaubnis bitten! Die zerren sich und zanken, ob die Bratwurst mit dem dicken Ende nach Cölln zu liegen soll, oder nach Berlin; aber ob einer, der nicht zu den Familien gehört, splinterfasernackt ausgezogen ward, das schiert sie nicht so viel.“

„Dennoch forderte Ordnung und Recht, daß du zuvor Vollmacht von ihnen nahmst.“

„Die Ordnung, Herr Junker, gilt nicht hierzulande. Wer sich nicht selber hilft, dem wird nicht geholfen.“

Der Ritter schwieg einen Augenblick: — „Aber sie könnten dich als Friedensbrecher fordern. Du greiffst ein in ihr Recht.“

„Was weiß da drinnen einer, was sein Recht ist. Jeder meint, alles was er tut, ist recht, und was die andern tun, unrecht!“

Der Ritter nickte seinem Begleiter zu: „Hörst du, Otto!“

„Und zudem, Herr Junker, wenn Henning Mollner die Herren vom Rate zufrieden läßt, die lassen ihn zufrieden.“

„Du griffst aber“, fuhr der Ritter ernst fort, „noch in das Recht eines Höheren ein. Das Schwert, das richtet, ist des Landesherrn; an dem Kurfürsten und seinen Dienern ist es, die Uebelthäter verfolgen. Der Grund ist sein hier. Hüte dich, daß er dich nicht fassen läßt und richten, weil du in sein landesherrlich Recht eingriffst.“

„Der Kurfürst!“ rief Henning erstaunt. „Was geht denn den der Hans Makeprang und sein Karren an! Und was schiert's den, so ich, Henning Mollner, die Räuber fange, die Hanssen schlügen. Ja, wären's von des Kurfürsten Leuten, das wäre was anderes. So der Kurfürst nicht dulden will, daß wir die Strauchdiebe auf seinem Grund und Boden fangen gehn, so muß er sie selbst fangen. Das gefiele mir. Aber, Herr Junker, ohne Sorgen, der Kurfürst hat an anderes zu denken, als solche Kleinigkeiten. Der fängt und schlägt sich mit den Medlenburgern, der handelt mit Kaiser und Reich, und was ihm sonst gefällt; uns aber läßt er die Strauchdiebe und Räuber; und wenn's nichts weiter ist, so kein Bangen für den Henning Mollner; der fürchtet sich so wenig vorm Kurfürsten, als vorm Rat von Berlin.“

(Fortsetzung folgt.)

Stefanshart. (Kammerversammlung der Bezirksbauernkammer Amstetten.) Am Georgitag (24. April 1925) fand in Schoders Gasthaus in Stefanshart eine Bauerntagung, einberufen von der Bezirksbauernkammer Amstetten statt, die von den Landwirten aus Ardagger, Kollmiberg, Stefanshart und Zeilern zahlreich besucht war. Den Vorsitz führte hierbei der Obmann der Amstettner Kammer, Latzenberger, welcher auch einen umfangreichen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Nach diesem Berichte hat die Kammer eine äußerst fruchtbare Arbeit namentlich durch Beschaffung von Saatgut, Beistellung von Behelfen zur Bekämpfung der Kulturschädlinge, Veranstaltung von bäuerlichen Fortbildungskursen usw. zur Hebung der heimischen Landwirtschaft beigetragen. Der nächste Redner Kammerat Höfinger aus Sindelburg behandelte in interessanter Weise, mit reichem Ziffernmaterial ausgestattet, Steuerfragen. Er wies insbesondere darauf hin, daß durch das geltende Abgabenteilungsgesetz eigentlich der Bund von den eingehenden Steuergeldern das wenigste bekomme, während die Länder alles für ihren kostspieligen Haushalt brauchen. Er wies auch hiebei auf den großen wirtschaftlichen Schaden hin, den das Land Niederösterreich durch die Trennung Wiens von Niederösterreich erlitten habe. Während Wien im Geldschwimme, werde die Schuldenlast des Landes Niederösterreich immer größer. Die Tausende Wiener Autos befahren die niederösterreichischen Straßen und leisten zur Straßenerhaltung Niederösterreichs nichts. Wer aber an dieser unglückseligen Trennung die Hauptschuld trägt, hievon erwähnte Höfinger nichts. Die weiteren Redner Finanzrat Dr. Jäger aus Amstetten, Hofrat Lorenz von der Landeslandwirtschaftskammer in Wien und der Rechtsanwaltsanwärter Dr. Dorn aus Melk gaben instruktive Aufklärungen auf steuerrechtlichem, forsttechnischem und gebührenrechtlichem Gebiete. Wie verlautet, plant die Bauernkammer Amstetten auch in anderen Orten derartige Kammetage abzuhalten. Die Tagung wurde nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt St. Peter i. d. Au. (Explosionsunglück.) Am Montag den 20. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags ereignete sich in Markt St. Peter i. d. Au ein sehr schwerer Unfall, dem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Der beim Autobesitzer Josef Schleicher jun. in Markt St. Peter i. d. Au Nr. 24 bedienstete Chauffeur Josef Erhart wollte am genannten Tage in der Werkstätte des hiesigen Schlossermeisters Karl Landlinger das Lenkuppelungsrohr des Kraftwagens biegen. Beim Erhitzen dieses Rohres explodierte nun plötzlich daselbe und Erhart erlitt im Gesicht und an beiden Händen Brandwunden aller drei Grade. Der Gemeindefeldarzt Dr. Karl Wittwar von Markt St. Peter i. d. Au leistete dem Schwerverletzten die erste ärztliche Hilfe. Infolge der Explosion wurden in der großen Werkstätte 64 Fenster Scheiben sowie drei Fensterflügel zertrümmert, wodurch Schlossermeister Karl Landlinger einen Schaden von mindestens 130 Schillingen erleidet.

Aus Ybbs und Umgebung.

** **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 3. Mai, 2 Uhr nachmittags in der Schule, 2. Stock. Prediger: Vikar Otto Trapp. Anschließend Wahlerversammlung.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 10. Mai, 9 Uhr vormittags im Ratsaal. Prediger: Pfarrer Dr. Kubisch. Anschließend Wahlerversammlung. — **Sprechabend:** Dienstag den 5. Mai, 8 Uhr abends im Abelsaal: Vortrag von Pfarrer Dr. Kubisch-Amstetten: „Können wir noch Christen sein?“ Anschließend freie Aussprache. Eintritt frei.

Wieselburg. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 3. Mai, 9 Uhr vormittags in der Schule. Prediger Vikar Otto Trapp. Anschließend Wahlerversammlung. — „Können wir noch Christen sein?“ Ueber diese Frage hält Pfarrer Dr. Kubisch aus Amstetten im Rahmen eines öffentlichen allgemein zugänglichen Sprechabends der evangelischen Gemeinde einen Vortrag: Montag den 4. Mai, 8 Uhr abends im Gasthof Friß. Eintritt frei. Anschließend freie Aussprache.

Verschiedene Nachrichten.

Brotlose Tage in Rumänien.

Daß es in Rumänien, der wichtigsten riesigen Getreidekammer Europas, zu Friedenszeiten brotlose Tage geben kann, würde einst jedermann für einen schlechten Scherz betrachtet haben. Heute ist das unmöglich Erscheinende Wahrheit, nicht zuletzt dank der verunglückten sogenannten „Bodenreform“, die das Volk um einen guten Teil der Früchte des Bodens gebracht hat. So machten es der schlechte Ausgang der vorjährigen Ernte und der unsichere Stand des Lei, der keine großen Getreideankäufe im Ausland gestattete, zunächst notwendig, daß zur Sicherung des Brot- und Mehlbedarfes der größeren Städte und Industriegebiete ein sogenanntes „Einheitsbrot“ im Verordnungswege eingeführt wurde. Da sich diese Maßnahme als unzureichend erwies, wurde schon nach drei Wochen bestimmt, daß diesem Einheitsbrot

Maismehl beigemischt werde und die Bürgermeister einiger Städte sahen sich sogar genötigt, vorzuschreiben, daß an zwei oder drei Tagen der Woche überhaupt nur aus Maismehl hergestelltes Brot verkauft werden dürfe. Aber auch diese Zumutung an die Bevölkerung eines der einst getreidereichsten Länder Europas steuerte nicht dem Brot- und Mehlmangel. Man greift nun zum äußersten Auskunftsmittel und führt einen überhaupt brotlosen Tag in der Woche ein. Die Verordnung ist bereits in einigen Städten durchgeführt, unter anderen auch in Temesvar, dem Mittelpunkt des Banates, dem einstigen reichen Getreidestapelplatz der ehemaligen Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.

Todesprung vom Straßburger Münster.

Von der Plattform des Straßburger Münsters ist eine Frau in die Tiefe gesprungen. Es war die etwa sechzigjährige Gattin eines Tagelöhners aus dem Dorort Reudorf. Sie hatte vorher etwa zwei Stunden auf der Plattform verweilt, sich die Umgebung erklären lassen und sich mit den Turmwärtern, von denen einer sie kannte, ruhig unterhalten. Dann begab sie sich auf die Nordseite, wo die Turmpyramide sie den Blicken entzog, und nach einigen Augenblicken war das Grausige geschehen. Der Kopf war derart zerschmettert, daß das Gehirn einige Meter weit vom Schädel entfernt lag. Hut und Handtasche hatte die Frau auf dem Steingeländer der Plattform liegen gelassen. In der Handtasche befand sich ein unbeschriebener Briefbogen in einem unbeschriebenen Umschlag und ein Notizbuch mit der Aufschrift: „Mein Geld für mein Begräbnis.“ Den Turmwärtern hatte die Frau u. a. erzählt, daß sie nach dem Waffensstillstand von den Franzosen zeitweilig ausgewiesen worden sei und infolgedessen ihr ganzes Vermögen verloren habe.

Großmutter und Enkelin durch Gas betäubt, die Großmutter tot.

Freitag nachts fand in Gmunden die Mutter der Witwe nach Herrn Zimmermeister Ferdinand Heidecker den Tod durch eine Gasvergiftung, obzwar in dem Hause Auferzeile 17, in dem sie wohnte, kein Gas eingeführt ist. Die betagte Frau Oberbauer fiel einem Gasrohrbruch zum Opfer, das unter dem Hause durchgeführt war. Das Zimmer, in dem sie mit ihrer Enkelin bewußlos aufgefunden wurde, war von Gasgeruch erfüllt. Das 13-jährige Enkelkind blieb am Leben. Auf den tödlichen Unfall kam man Freitag morgens, da die kleine Johanna zur Schule sollte und zum Befremden der Mutter noch nicht aus dem Schlafzimmer der Großmutter herausgekommen war. Versuche, in das Zimmer zu gelangen, blieben erfolglos, da die Tür von innen versperrt war. Es wurde das Fenster eingedrückt und auf diese Weise Zugang verschafft. Die angefallenen Wiederbelebungsversuche hatten bei Frau Oberbauer keinen Erfolg, doch das Kind erholte sich. Daß in der Gasanstalt der Bruch eines Rohres und das Ausströmen

großer Gasmengen am Messer nicht wahrgenommen wurde, ist unverständlich. Frau Oberbauer stand in den Siebzigerjahren.

Das Märchenglied des Findlings.

Vor etwa zwölf Jahren fand ein Schutzmännchen in New-York bei seinem Patrouillengange auf dem Broadway in einer bitterkalten Winternacht ein kleines Mädchen, das auf der Schwelle eines Hauses ausgelegt worden war. Er beeilte sich, die vor Kälte bereits vollständig erstarrte arme Kleine im Findelhaus abzuliefern, wo sie sich dank der liebevollen Fürsorge, die ihr zuteil wurde, bald erholte. Später wurde sie auf den Namen Katharina Kennedy getauft. Nicht lange darauf sprach in dem Findelhaus der Multimillionär Warner Leeds, der Bruder des bekannten Zint-Königs, mit der Bitte vor, ihm einen Findling zu überlassen, den er an Kindesstatt annehmen wollte. Unter den vielen Kindern, die ihm gezeigt wurden, wählte er das kleine Mädchen, das unter so seltenen Umständen vom Tode errettet worden war und ließ es in einem der vornehmsten Mädchenpensionate New-Yorks erziehen, wo sich die Kleine noch heute befindet. Vorige Woche ist nun Warner Leeds gestorben und hat sein gesamtes Vermögen im Betrage von rund fünf Millionen Dollar dem von ihm adoptierten Findling hinterlassen.

Ein Liebesdrama im Hotelzimmer.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch spielte sich im Zimmer eines Gasthofes in der Museumsstraße in Innsbruck ein Liebesdrama ab. Am Dienstag nachmittags war der 22-jährige, in Innsbruck wohnende, nach Wien zuständige Kaminsegergehilfe Josef Wimmer in das Gasthaus gekommen und hatte ein Zimmer bestellt. Im Laufe des Tages und auch am Abend fiel nichts weiter auf, als auf einmal nach 1 Uhr nachts vom betreffenden Zimmer aus, der Hausdiener herausgeklungen wurde. Als er klopfte, war die Tür zuerst versperrt, wurde aber dann von innen aufgemacht. Im Zimmer

lag Josef Wimmer entkleidet im Bett und blutete aus einer Brustwunde; er bat den Hausdiener, einen Arzt zu holen. Daraufhin antwortete eine weibliche Stimme, es war ein Mädchen, das die Tür geöffnet und sich dann hinter der Tür versteckt hatte, daß sie es schon noch ohne Arzt anhalte. Der Hausdiener sah nun zu seinem Schrecken, daß auch das Mädchen eine blutende Schußwunde an der linken Brust trug. Rasch wurde nun die Polizei und die Rettungsabteilung geholt, die die beiden Verletzten in die chirurgische Klinik überführte. Wie sich herausstellte, haben die beiden sich im gegenseitigen Einverständnis das Leben nehmen wollen und sich jedenfalls gegenseitig mit einem Revolver, der im Zimmer gefunden wurde, angeschossen. Da aber beide Schüsse ziemlich hoch über dem Herzen in die Lunge drangen, sind die Verletzungen wenigstens vorläufig nicht lebensgefährlich. Das Mädchen ist die 17-jährige Kaffeehaus-Serviererin Marie Frewis. Ueber die Ursache des Doppelselbstmordversuches gab das Liebespaar nur allgemein an, daß sie aus Lebensüberdruß, weil man ihnen übel mitgespielt habe, beschlossen haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Das Mädchen bedauerte, daß nicht besser gezielt worden sei; der Mann bemerkte, daß sie, wenn auch nicht diesmal, doch ein anderes Mal ihr Ziel erreichen werden.

Ein eingekerkelter Mörder macht einen Haupttreffer.

Der Häusler Karl Pusacz aus Preßburg, der gemeinsam mit seiner Geliebten Rosa Steinbrod seine Ehegattin ermordet hatte und deshalb zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden ist, besaß ein Los der Klassenlotterie. Er gewann nun mit diesem den Haupttreffer im Betrage von 160.000 Tschecho-Kronen. Der Mörder beauftragte seinen Rechtsvertreter, das Geld zu beheben und für seinen fünfjährigen Sohn bei der Bank zu hinterlegen.

Wochenschau.

Der Diskontsatz wurde vom Generalrat der Nationalbank von 13 auf 11 Prozent erniedrigt.

Zum Direktor der Bundesbahndirektion Wien-Südwest wurde Ministerialrat Dr. Gustav Huber und zum Direktor der Bundesbahndirektion Wien-Nordwest Ministerialrat Dr. techn. Ing. Alfred Wirth ernannt.

Eine Kopie des Malers Leibl, „Schäfer mit jungem Weibe“, das lange Jahre verschollen war, wurde in Amerika aufgefunden und von der Münchner Staatsgalerie erworben.

Die „Bolschewik“ in Wien mußte gesperrt werden. Damit stellt sich ein der ersten Kunstinstitute Wiens seine Tätigkeit ein.

Das Flettner-Rotorsschiff „Budau“, das seit Ende Feber in Hamburg und Altona zur Besichtigung lag, ist nach Kiel gefahren, wo es regelmäßige Ostseefahrten unternimmt.

Die deutsche Verkehrsausstellung in München 1925 wird am Pfingstsonntag eröffnet werden.

Das Luftschiff „Z. N. III.“ (Los Angeles) ist nach zwölfstündiger Fahrt auf der Insel Bermuda angekommen.

Der in München lebende ungarische Kunstsammler Marcel Nemes hat seinen Nachlaß an wertvollen Kunstgegenständen, der auf mehrere Millionen Schweizer Franken geschätzt wird, zu gleichen Teilen Otto Habsburg und dem ungarischen Staat vermacht.

In den Anlagen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft im Norden Berlins ist ein Großfeuer durch unbekannt Ursache entstanden, bei dem die gesamte Berliner Feuerwehr bis 3 Uhr früh beschäftigt war. 30.000 Zähler wurden vernichtet.

Der Deutsche Volksesangsverein gab Montag im Wiener Burghofe ein Konzert, bei dem Heimatlieder aus allen Ländern und Gauen Oesterreichs vorgetragen wurden. Dem Konzerte wohnten große Volksmassen bei. Präsident Hainisch, ein begeisterter Förderer des Volksliedes, wurde stürmisch begrüßt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind von einer Hitzeperiode heimgesucht worden. In einzelnen Gegenden ist die Temperatur bis auf 35 Grad Celsius gestiegen.

General Mag Keim, einer der bekanntesten deutschen Generale und bekannter Militärschriftsteller beging seinen 80. Geburtstag.

Die Eindhöhlen bei Pfaffstätten wurden für den allgemeinen Fremdenverkehr durch Sprengungen freigelegt.

Auf der Strecke Warschau-Krakau ist in der Nähe von Rowno von einem Schnellzug die Maschine und fünf Waggons entgleist.

Der bekannte Spirituosenhändler Sir Broderick Hartwell, der unter dem Namen „Whisky-Baron“ populär war, ist bankerott geworden. Er befaßte sich mit dem Schmuggel von Alkohol nach den Vereinigten Staaten. Seine letzte kostbare Ladung wurde von den amerikanischen Zollbehörden beschlagnahmt.

Die Einstellung der staatlichen Erzbergwerke „Kupferplatte“ bei Jochberg im Bezirke Kitzbühel wurde angeordnet. Dadurch werden 81 Bergleute brotlos.

Eine deutsche Mount Everest-Besteigung wird unter Führung des bekannten österreichischen Alpinisten Puljator v. Peiser unternommen werden.

Geschäftszahl: E 89/25—6.

Verpflichtete Partei: Franz und Elisabeth Sadilak.

Versteigerungsedikt und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei Theresia Leitner, Hausbesitzerin in Oberhaid bei Wels, findet am 4. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr im Bezirksgericht Amstetten, Zimmer Nr. 14, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die

Versteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch: Hausmehring; Einl.-Zahl 192: Haus Nr. 93 in Hausmehring; Schätzwert 14.000 Sch., geringstes Gebot 7.000 Sch.

Grundbuch: Mauer bei Amstetten, Einl.-Zahl 67: Haus Nr. 6/25 in Galtberg samt Gründen; Schätzwert 17.450 Sch., geringstes Gebot 8.966 Sch.

Zubehör ist keines vorhanden.

Unter dem geringsten Gebot findet ein Verkauf nicht statt.

Das hg. Grundbuch hat die Anberaumung des Versteigerungstermines anzumerken.

An die dinglich Berechtigten, insbesondere an die Pfandgläubiger, Besitzer von Kredit- oder Kautionshypotheken und bezüglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Organe ergehen die gesetzlichen Aufforderungen.

Bezirksgericht Amstetten, Abt. II, am 27. April 1925.

Dr. Kapeller.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Toga gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art.
Ein Versuch überzeugt. Probepackung in allen Apotheken.

Hofrat Dr. Molisch, der seit dem Jahre 1922 an der kaiserlich japanischen Tohoku-Universität in Sendai (Japan) wirkte, ist von dort nach Wien zurückgekehrt und hat seine frühere Stelle als Direktor des Pflanzenphysiologischen Institutes und als Professor für Anatomie und Physiologie der Pflanzen wieder angetreten.

In Plewna (Bulgarien) wurde das Gemeindehaus, die Stadtbibliothek und das Theater in Brand gesteckt. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Brandlegung ein Werk agrar-kommunistischer Berschwörer ist.

Gegen den Oberleutnant des Pionierbataillons in Minden, Bernhard Jordan, der für die Katastrophe bei der Reichsmehrmahlung auf der Weser verantwortlich gemacht wird, ist das Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden.

In dem Bergwerke „Necla“ bei Wallace Idaho (Amerika) sind siebzehn Bergleute 2000 Fuß unter der Erdoberfläche eingeschlossen. Man hat die Hoffnung auf Rettung aufgegeben, da das Bergwerk mit Giftgasen angefüllt ist.

Der Eisenbahntunnel zwischen Triberg im Schwarzwald und Ruppach ist nach dem Passieren eines Güterzuges eingestürzt, so daß ein nachfolgender Personenzug nicht mehr passieren konnte. Der Tunnel liegt in einer Höhe von 834 Metern.

In Rom wurde an verschiedenen Stellen der Stadt ein starkes Erdbeben verspürt, das in den Fabriken eine allgemeine Panik auslöste, jedoch keinen größeren Schaden verursachte.

Das Luftschiff „Z. N. III.“ (Los Angeles) ist auf seinem Rückfluge von den Bermudasinseln in Lachhurst eingetroffen.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der ungarischen Musikakademie soll die Wsche Franz Liszt aus Vaireuth nach Ungarn gebracht werden.

Die Witwe des französischen Dichters Emil Zola ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Dem aus Zwanka (Tschechoslowakei) stammenden Firmenvertreter Artur Weiner wurden aus seiner Handtasche 30.000 Dollar, das sind mehr als 210.000 Schilling, auf der Fahrt im Eisenbahnkuppee zweiter Klasse von Wien nach Graz, während er schlief, entwendet. Der Genannte sollte für die Firma Franz Parisi aus Amerika einlangendes Getreide in Triest übernehmen.

In Wien wurde die Kränze-Ausstellung durch Bundespräsident Dr. Hainisch feierlich eröffnet.

Ueber Verfügung der Behörden werden im ungarischen Erdbebengebiet bei Erlau erdbebensichere Metallhäuser erbaut. Diese Häuser sind eine Erfindung eines ungarischen Fabrikanten und können innerhalb zehn Stunden aufgebaut werden.

Die Tiroler Landtagswahlen brachten in dem Parteienverhältnis keine Aenderung. Nur innerhalb der Christlichsozialen Partei hat sich eine Spaltung ergeben.

Die Malaria-Epidemie tritt heuer in den italienischen Küstengebieten, besonders auch im ehemaligen österreichischen Küstenlande äußerst heftig auf.

Die Deutsche Reichseisenbahngesellschaft wird die Personentaxi am 1. Mai um 10 Prozent erhöhen. Die Frachttaxi werden im Interesse der Industrie nicht erhöht.

Das Wiener Opernballett wird im Mai ein Gastspiel in Spanien geben.

In Baden-Baden findet derzeit ein internationales Schachturnier statt, bei dem bis jetzt Aljechin und Rubinstein mit 7½ die Führung haben.

Kinderloses Meierpaar mit Jahreszeugnissen wird aufgenommen. Mann mit Wagner- oder Zimmermannsfeinmessen bevorzugt. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1533

Zum Waschen und Putzen empfiehlt sich Elisabeth Radmacher, Höfnerstr. 54. 1569

Süchtiger Krankeidiener (oder -dienerin) für sofort gesucht. Bezirksfürsorgeamt Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 12, 1. Stod, 2. Tür. 1507

Für Badeaufsicht und Erteilung von Schwimmunterricht wird ein in Waidhofen wohnender Mann aufgenommen. Johann Hammererschmid, Untere Stadt 27. 1568

Den besten Erfolg für
Kaufleute und Gastwirte
im Ybbstale

bietet eine Reklame in den Wagons und auf den Bahnhöfen der Ybbstalbahn. Auskünfte und rasche Durchführung durch die Betriebsleitung der Ybbstalbahn Waidhofen a. d. Ybbs. 1537

Kitz- und Lammfelle

sowie Schaf-, Ziegen-, Reh- und Kalbfelle, Rindshäute, Wilddecken usw., Kälbermagen, Borsten und Tierhaare kauft zu höchsten Tagespreisen

M. Holubovsky

Häute-, Fell- und Rohproduktenhandlung
Waidhofen a. d. Y., (neben der Volksschule)



PALMA
KAUTSCHUK-ABSATZ
UND -SOHLE
WETTERFEST - ELASTISCH -
HYGIENISCH

Es ist naheliegend,
daß zur Bereitung des vorzüglichen Kornkaffees
„Verola“ auch nur die beste Kaffeewürze,
nämlich „Aecht Franz mit der Kaffeemühle“
in Schachteln und Packeln zu nehmen ist.
Das Kaffeetränk bekommt solcherart schöne,
goldbraune Farbe, vollmundigen Geschmack
und gute Bekömmlichkeit.
Bitte, überzeugen Sie sich durch einen Versuch!

Stenotypistin

vollständig perfekt in Stenographie und Maschinschreiben, gute Rechtschreibung, womöglich auch gewandt im Rechnen, per sofort gesucht. Zuschriften unter „Stenotypistin Nr. 100“ an die Verw. d. Bl. 1562

Verkaufe Brotwagen

mit Pferden samt großem Kundenkreis.
Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1538

Dankfagung.
Nicht imstande, für die vielen Beileidskundgebungen anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Vaters, des Herrn
Josef Weissenhofer
Privat in Ybbst
jedem Einzelnen zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.
Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem löbl. Gesangverein, den verehrten Herren Schmiedemeistern, den Beamten der Werks- und Verkaufsgenossenschaft, und allen Verwandten und Bekannten für die große Teilnahme.
Ybbst, im April 1925.
1565 **Familie Josef Weissenhofer.**

Lumag-Kinderwagen
K 350.000.—
direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
Neubaugasse 21. 1344
Provinzversand!

Gasthaus mit Ökonomie
in der Preisliste von 600—1200 Mk. gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Anfragen: „Realitätenmarkt“ (im Bani- und Wechselhaus J. Weis), Graz, Hammeringasse 6. 1509

Billigstes Bestes Blut-
fütter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**fütter. Verlangen Sie Muster und Offerte von
Blutfütterfabrik Wien-Simmering.

Antiquarische Bücher
in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit
S. Weigend's Buchhandlung
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19

Verlässlicher, nüchterner Kutscher
ledig oder verheiratet findet Aufnahme und dauernde Beschäftigung für Schwefuhrwerk bei Herrn Franz Jaz, Waidhofen a. d. Ybbs. 1563

Ein Stubenmädchen und ein Lohndiener
in jeder Beziehung anständig und verlässlich, eventuell auch verheiratet, finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung bei Herrn Franz Jaz, Brauhaus-Gasthof „zum deutschen Adler“ in Waidhofen a. d. Y. 1564

Fleischhauerei und Gelcherei
samt Haus in Industriort Oberösterreichs zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 1561

Lastauto-Fuhrwerk
342 übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen
Runkmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Fremdenbücher
für Hotels und Gasthöfe sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Lohn-Fuhrwerk
Für Frachten mittels **Last-Auto**, für Personen mittels **modernen Touren-Auto**
übernimmt fallweise und überallhin, zu kulanten Preisen
B. Schröckensuchs
Waidhofen a. d. Ybbs. **Telephon 70.**

Autoreparaturen! Maschinenreparaturen!
Jede Reparatur an Automobilen, Motorrädern, gewerblichen und anderen Maschinen, Motoren, Transmissionen u. dgl. :: Absolut fachgemäß. :: Reelle, billige Bedienung!
Präzisions- und Konstruktions-Arbeiten. 1526
Mech. Maschinen- und Autowerkstätte H. M. Hoyas
Waidhofen a. d. Ybbs, Erhard Wildplatz.
Autogene Schweisserei! **Neue, modern eingerichtete Werkstätte.** **Benzin- und Oelstation!**
Besonders wird auf lange, in die Vorkriegszeit reichende, gediegene Praxis im Automobil-Wesen aufmerksam gemacht, welche eine exakte, wirklich tadellose Ausführung von Auto- u. Motorradreparaturen gewährleistet.
Einbau und Reparatur von Licht- und Starter-Anlagen!